Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 5gesp. Zeile 0,30 Gulden, Reklamezeile 1,— Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 117 — Dienstag, den 20. Mai 1924 — 15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Monarchistisch-militaristischer Unfug in Danzig.

Die kaiserlich-königlichen Staatsgebäude. — Ein Appell der Danziger Militaristen.

Danzig, den 20. Mai 1924. E. L.

Danzig gilt als eine Stadt mit zahlreichen historischen Baudenkmälern, und es ist nur zu begrüßen, daß die Behörden heute bestrebt sind, im Gegensatz zu der kapitalistisch rücksichtslosen Periode zu Ende des vorigen Jahrhunderts, die Zeugen mittelalterlicher Baukunst zu erhalten. Seit einiger Zeit besteht auch ein Ausschuß für Naturdenkmalspflege, der den Behörden als sachverständiger Beirat zur Seite stehen soll. Es scheint jedoch, als wenn bestimmte Kreise in Danzig als erhaltungswerte Baudenkmäler nicht die stolzen Bauwerke der ersten republikanischen Periode Danzigs ansehen, die uns die herrlichen Renaissance-, Barock- und Rokokowerke schenkte, sondern einzig und allein die monarchistischen Aufschriften „kaiserlich" bezw. „königlich" bei den verschiedenen staatlichen Gebäuden. Trotzdem bereits seit 1918 die deutsche Monarchie aufgehört hat zu existieren und Danzig seit vier Jahren eine „Freie Stadt" unter dem Schutz des Völkerbundes ist und als solche eigentlich nur republikanische Behörden haben sollte, gibt es in Danzig immer noch eine Anzahl „kaiserlicher" Postämter und ein „königliches" Polizeipräsidium. Böswillige Republikaner waren bisher der Ansicht, daß es sich hier um Sabotageakte monarchistisch gesonnener Behörden handelte, die es noch immer nicht verschmerzen konnten, daß es keinen „kaiserlichen" Postdirektor und keinen „königlichen" Polizeipräsidenten mehr gibt. Aber diese Annahmen sind falsch. Darüber unterrichtet uns die Antwort des Senats auf eine kleine Anfrage des Abg. Dr. Moczynski, wann die Aufschrift „Kaiserliches Postamt" beim Gebäude der Bahnhofspostverwaltung beseitigt werden soll. Die Antwort des Senats lautet:

> Der Senat beabsichtigt nicht, die am Giebel des Postamts V am Hauptbahnhof in Sandstein eingemeißelte Inschrift entfernen zu lassen. In anderen Fällen, wo Aemter oder sonstige ehemalige königliche oder kaiserliche Dienststellen durch Schilder oder gemalte bezw. angeheftete Buchstaben kenntlich gemacht waren, ist eine Abänderung, soweit sie erforderlich war, erfolgt. Im vorliegenden Falle verbietet sie sich aus Rücksicht auf die Architektur des Gebäudes.
>
> Sahm. Runge.

Niemand wird dem Senat glauben, daß er sich bei Erhaltung der monarchistischen Aufschriften von architektonischen Rücksichten leiten läßt. Auch in Sandstein gehauene Inschriften können entfernt werden, ohne daß dadurch der architektonischen Schönheit des betreffenden Gebäudes Schaden zugefügt wird. Selbst die Behauptung des Senats, daß in anderen Fällen bei gemalten Schildern eine Abänderung erfolgt ist, trifft nicht zu. Die Bahnhofspost in Simonsdorf trägt noch immer die Aufschrift „Kaiserliches Postamt", die durch einfaches Ueberpinseln schon längst hätte beseitigt werden können. Die verantwortlichen Stellen wollen aber diese monarchistischen Embleme für alle Fälle reservieren. Welcher außenpolitische Schaden damit der Freien Stadt Danzig zugefügt wird, ist diesen Hohenzollern-Verehrern ganz egal. Umsomehr sollte der Volkstag bei Verabschiedung der betreffenden Etats dafür sorgen, daß mit diesem Unfug endlich aufgeräumt wird.

Im Reich vergeht kaum kein Sonntag, an dem nicht in irgendeiner Stadt eine kriegerische Denkmalsenthüllung, eine Gedenkfeier oder ein Regimentstag stattfindet, wobei dann aus der engeren und weiteren Umgebung des betreffenden Ortes alle nationalistischen und militärischen Organisationen aufmarschieren und mit ihren Hakenkreuzen und schwarz-weiß-roten Fahnen für die Wiederaufrichtung der Monarchie und den Revanchekrieg demonstrieren. Wenngleich Danzig nun schon seit Jahr und Tag bekanntlich eine deutschnationale Ordnungszelle ist, so hatten es die schwarz-weiß-roten Organisationen bisher doch vermieden, ihren kriegerischen Klimbim öffentlich zur Schau zu tragen, nachdem im vorigen Jahre ein Umzug der Kriegervereinler einen bösen Reinfall brachte. Nach dem glorreichen Verlauf des Nationalistenrummels in Halle können aber auch unsere Nationalisten nicht mehr im Hintergrunde bleiben, und deshalb arrangiert der Landeskriegerverband der Freien Stadt Danzig für den Himmelfahrtstag eine sogenannte vaterländische Gedenkfeier, bei der der Admiral Scheer einen Vortrag über die Skagerrakschlacht halten wird. Daneben gibt es dann (und das ist wohl die Hauptsache) eine Schlageter-Feier auf dem Hagelsberg und einen Festappell auf dem Hofe der Wiebenkaserne mit nachfolgendem Umzug durch die Stadt.

Der ganze Kriechervereinsrummel bringt hier sicherlich nicht die schweren innerpolitischen Gefahren mit sich wie im Reich. Aus der Freien Stadt können die vaterländischen Verbände beim besten Willen kein Hohenzollernherzogtum machen. Um so schwerer aber sind die außenpolitischen Wirkungen dieses militaristischen Klimbims. Alle diese vaterländischen Gedenkfeiern haben einzig und allein den Zweck, das Volk wieder so zu verdummen, damit es sich wie 1914 von einigen größenwahnsinnigen Generälen zur Schlachtbank führen läßt. Das spricht ganz offenkundig ein Artikel eines Generals v. Kuhl aus, den gestern das hiesige deutschnationale Organ abdruckte und dessen Schluß lautet:

> Völkerversöhnung und Verbrüderung sind schöne Gedanken, deren Verwirklichung in weiter Ferne steht. Pazifismus und internationale Einstellung werden uns nicht in die Höhe führen. Nur ein mannhaftes, wehrhaftes Volk wird geachtet, ein wehrloses wird mit Füßen getreten. So lange der Mensch und die ganze Natur bleiben, wie sie sind, wird wieder der Tag kommen, wo „das Schlachtroß steigt und die Trompeten klingen".

Mit diesem Kriegsgeschrei und den militärischen Appellen und Parademärschen wird aber gerade den polnischen Imperialisten bei ihrer Hetze gegen Danzig nur neues Material in die Hände geliefert und schließlich auch der Völkerbund für seinen Schützling nicht gerade sehr eingenommen. Wenn diese für Danzig so schädlichen Konsequenzen nicht von den Veranstaltern dieser militärischen Aufzüge begriffen werden, dann sollte der Senat gegen diesen für Danzig höchst schädlichen Unfug auftreten. Das ist allerdings bei der Vorherrschaft der Deutschnationalen im Senat nicht zu erwarten.

Das Regierungsprogramm Herriots.

Der Führer der französischen Radikalen (der dortigen kleinbürgerlichen Demokraten), Bürgermeister Herriot, der vielfach als der kommende Mann Frankreichs bezeichnet wird, erklärte dem Mitarbeiter des „Matin", Jules Sauerwein: Wenn ihm eines Tages Verantwortlichkeit zufallen würde, würde er sie ohne Freude, aber auch ohne Zögern übernehmen. Man könne nicht daran denken, militärische oder finanzielle Lasten herabzusetzen, ohne daß sich Frankreich mit Europa und der Welt auseinandergesetzt habe. Es müsse eine Anstrengung unternehmen, um die anderen Völker zu begreifen. Wir müssen die Bedürfnisse und Schwierigkeiten Englands verstehen. Auf diesem Wege dürfte eine brüderliche Alliance möglich sein. Man wird natürlich behaupten, daß die Arbeit internationaler Verständigung durch Deutschland behindert werde. Die demokratischen Elemente in Deutschland sind durch unsere Fehler von einer dunklen Welle des Nationalismus überflutet worden. Wir müssen also die Demokraten stärken, dann sind sie eine der besten Friedensgarantien.

Der bekannte Mathematiker und frühere Kriegsminister Painleve hat sich einem Mitarbeiter des „Matin" gegenüber über die Lage dahin ausgesprochen, daß er eine Nichtbeteiligung der Sozialisten an der neuen Regierung tief bedauern würde. Die ernste Lage, der in man sich augenblicklich befinde, werde die widerspenstigsten Doktrinäre in der Partei zur Bewilligung des Budgets veranlassen. Herriot sei der gegebene Ministerpräsident. Er wisse, daß er auf seinen — Painleves — Beistand rechnen könne.

*

Caillaux' Wiederkehr ins politische Leben.

Unter die Amnestie, die eine der ersten gesetzgeberischen Maßnahmen der neuen Kammer sein wird, wird unter anderem auch der ehemalige Ministerpräsident Caillaux fallen, der auf Betreiben Clemenceaus vom Obersten Staatsgerichtshof wegen angeblichen Einvernehmens mit dem Feinde zu langjähriger Verbannung verurteilt worden war. Caillaux, einer der fähigsten Köpfe, über die die Linke verfügt, wird aller Voraussicht nach sehr bald Gelegenheit haben, sich wieder aktiv an der Politik zu betätigen. In den Kreisen der neuen Mehrheit beabsichtigt man, Caillaux für den durch den Tod des Senators d'Estournelles des Constantes freigewordenen Sitz im Departement Sarthe zu präsentieren.

Der Kampf im Bergbau.

Juristen sollen entscheiden.

W.T.B. meldet: Wie die Erklärung der Bergarbeiterverbände erneut ergibt, ist einer der Hauptstreitpunkte zwischen den Parteien die unterschiedliche Beurteilung der Frage, welche Arbeitszeit im jetzigen Augenblick rechtens ist, indem die bisherigen Vereinbarungen abgelaufen sind und die Arbeitnehmerverbände den Schiedsspruch vom 16. Mai abgelehnt haben. Der Reichsarbeitsminister ist deshalb gestern an den Vorsitzenden des vorläufigen Reichswirtschaftsrats mit der Bitte herangetreten, sofort unparteiische arbeitsrechtskundige Juristen zu benennen, die gebeten werden sollen, über die genannte Rechtsfrage nach Anhörung des Standpunktes beider Parteien in kürzester Frist ein Gutachten zu erstatten. — Die Juristen werden hier kein salomonisches Urteil abgeben können. Dazu wäre allein der Reichsarbeitsminister imstande gewesen, wenn er nicht solche Rücksicht auf die Bergwerkskapitalisten genommen hätte.

600 000 Arbeiter ausgesperrt.

Blättermeldungen aus Essen zufolge wird nach Mitteilungen aus Gewerkschaftskreisen die Zahl der ausgesperrten Arbeiter im Ruhrbergbau und in anderen Industrien auf rund 600 000 geschätzt.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten in Sowjetrußland.

Die nicht gerade diplomatischen Allüren des Berliner Polizeipräsidiums, Abteilung Ia, dessen politischer Leiter, Regierungsrat Weiß, ja bereits in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsch-russische Annäherung beurlaubt worden ist, haben das Problem der wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland erneut aufgerollt. Die ungeschlachten Drohungen der Sowjetdiplomaten haben indes die deutsche Geschäftswelt nicht einzuschüchtern vermocht, gerade aus Wirtschaftskreisen kommen Meldungen, wonach die Unterbrechung der Handelsbeziehungen zu Rußland nicht tragisch zu nehmen sei.

Die Bolschewiki waren seit jeher glänzende Reklamemacher, es nimmt daher nicht wunder, wenn eine Sache, von der soviel Aufhebens wie nur irgend möglich gemacht wird, als der Rede nicht wert erscheint. Für eine solche Reklameangelegenheit müssen wir bei der jetzigen Struktur der russischen Wirtschaft im Zeichen einer außerordentlich ernsten Wirtschaftskrise, die — bei völlig unzureichender Versorgung von Stadt und Land mit Industrieerzeugnissen — eine industrielle Absatzkrise ist.

Die Krise entstand aus dem unüberbrückbaren Mißverhältnis zwischen den Preisen für landwirtschaftliche und für Industrieerzeugnisse, aus der gesunkenen Kaufkraft des Dorfes und dem zusammengeschrumpften Konsum der städtischen Arbeiterschaft. Ohne die Beseitigung dieses Mißverhältnisses schien die Krise unüberwindbar zu sein. Bei näherer Betrachtung stellt sich aber heraus, daß Krise und Mißverhältnis der Preise Teile eines fehlerhaften Zirkels sind, aus dem einen Ausweg zu finden nahezu unmöglich ist. Beruht doch die schier unglaublich erscheinende Uebertenerung in der Industrie auf schlechter wirtschaftlicher und technischer Ausnutzung der Betriebe, dem Verschleiß der Werkzeuge und Maschinen und dem verbrecherisch irrationellen, unwirtschaftlichen Handelsapparat, alles Mängel, die bei daniederliegender Industrie aus eigener Kraft überhaupt nie behoben werden können — aus dem einfachen Grunde, daß aus eigener Kraft die dazu nötigen Kapitalien genau so wenig beschafft werden können, wie man aus Luft Gold machen kann.

Dies, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellende Kapitalnot — ist der Stachel, der die russischen Staatsmänner, insbesondere seit dem verflossenen Winter, dazu treibt, Verhandlungen mit ausländischen Mächten zu suchen und unter Voranstellung der — in Wirklichkeit sehr problematischen — Export- und Importmöglichkeiten um Anleihen und Investitionen zu betteln.

Das ist auf seiten der Russen auch der unmittelbare Antrieb zur Wiederaufnahme der

Verhandlungen mit England

nach dem Regierungsantritt Ramsay Macdonalds gewesen. Es liegt uns fern, in das Triumphgeschrei der reaktionären englischen Presse einzustimmen, die aus dem bisherigen fruchtlosen Verlauf der Verhandlungen der Arbeiterregierung einen Strick zu drehen versucht. Aber in Wirklichkeit scheinen die englisch-russischen Verhandlungen, die seit dem Zusammentritt der Konferenz in Unterausschüssen geführt werden, tatsächlich auf einem toten Gleise angelangt zu sein.

Bedenkt man, daß der russische Staatshaushalt einen ungedeckten Fehlbetrag von rund 400 Millionen Goldrubel aufweist und daß das Defizit den Bestand des mit vielen Opfern unter Einführung einer neuen Währung stabilisierten russischen Geldes bedroht, so wird man verstehen, was neben der bereits angeführten Kapital- und Kreditnot von Landwirtschaft und Industrie die russische Regierung zwingt, die Frage einer Auslandsanleihe in den Mittelpunkt all ihrer Verhandlungen mit dem Auslande zu stellen.

Diejenigen aber, die eine Anleihe gewähren könnten, sind zum großen Leidwesen der Sowjetleute nicht menschewistische Verräter vom Schlage eines Macdonald, sondern Vollblutkapitalisten, die sich nur nach dem eigenen Profitinteresse richten und ihr Geld vor allen Dingen nur gegen bestimmte Sicherheiten geben wollen.

Und am Problem der Sicherheiten scheitert das Ganze. So haben hierüber zu Beginn der englisch-russischen Verhandlungen die englischen Bankiers eine Denkschrift ausgearbeitet, auf deren Forderungen Rakowsky, der russische Geschäftsträger in London, mit einem glatten „Niemals!" antwortete. Fragt man nach dem Inhalt dieser ominösen Forderungen der englischen Finanzmagnaten, so erfährt man, daß sie wesentlich politischen Charakters waren, sie verlangten nämlich nichts anderes, als die Wiederherstellung des Privateigentums und die Abschaffung des staatlichen Außenhandelsmonopols in Rußland, beides Dinge, die wohl eine wirtschaftliche Notwendigkeit für Rußlands Weiterentwicklung darstellen, sich aber mit der politischen Verfassung des Sowjetstaates schlechterdings nicht vertragen.

Die Verhandlungen scheitern also zunächst an dem prinzipiellen Standpunkt der russischen Regierung, der dem ausländischen Kapital Abschlüsse mit Sowjetrußland schon in der Theorie wenig schmackhaft erscheinen läßt. Aber hinzu kommt noch eins, was nicht mehr graue Theorie, sondern reale, tastbare Praxis ist, die

Verschärfung des innerpolitischen Kurses

in Rußland.

Die Wirtschaftskrise, die auf der einen Seite zu heftigen Auseinandersetzungen im Schoße der regierenden Kommunistischen Partei Rußlands und zur Stärkung oppositioneller Strömungen in ihren Reihen geführt hat, hat auf der anderen Seite die jeder kapitalistischen Krise eigene seelische Depression breiter Schichten der Bevölkerung hervorgerufen. Eine Depression, die innerhalb der Kommunistischen Partei, ja unter ihren politisch oppositionellen Elementen, die Stimmung begünstigte und um sich greifen ließ, als wäre die ganze seitherige Wirtschaftspolitik verfehlt und die Krise eine Folge von zuviel Kapitalismus gewesen. Es war dies die Abkehr von der „neuen Wirtschaftspolitik", dem Nep.

Die Auswirkungen dieser „antikapitalistischen" Stimmungen ließen nicht lange auf sich warten. Der Kapitalis-

mus, der seit einigen Jahren — wenigstens in seinen ungesündesten und wucherischsten Formen geduldet wurde, sollte jetzt mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Die ersten, die diesem Ausrottungsfeldzug zum Opfer fielen, waren die sogenannten Nepmänner, die privaten Kapitalisten, die bis dahin als nicht unwesentlicher Faktor des wirtschaftlichen Lebens beinahe privilegierte Positionen einnahmen. Sie wurden jetzt ohne viel Federlesens ausgewiesen und deportiert. Zugleich wurde die politische Polizei, die Nachfolgerin der Tscheka, mit Vollmachten ausgestattet, wie sie seit der Reorganisation der Tscheka nicht mehr bekannt waren. Auf die Repressalien gegen die Wirtschaftler folgten Repressalien gegen die Wirtschaft. Ein neues Volkskommissariat für Binnenhandel wird ins Leben gerufen, dem nicht mehr wirtschaftliches „Niederkonkurrieren" des privaten Kapitals, was bis jetzt die theoretische (praktisch wurde in entgegengesetzter Richtung niederkonkurriert) Aufgabe der staatlichen Handelsorgane war, sondern Abdrosselung der nichtstaatlichen Wirtschaft durch Sperrung von Krediten, Zwangsabwicklung aller Kommissionsgeschäfte mit privaten Kaufleuten und Verbot der Uebertragung von Provisionsaufträgen an Privatpersonen zur Aufgabe gemacht wird.

Die letzten Möglichkeiten, eine Akkumulation von Kapital im Inland zustandezubringen, werden somit unterbunden. Aber dieser Kampf gegen das inländische Privatkapital, bedeutet er nicht ein Menetekel für alle ausländischen Kapitalisten, die etwa in Versuchung kommen könnten, den Worten der Sowjetdiplomaten, daß Rußland die sicherste Kapitalanlage der Welt böte, Glauben zu schenken? Bedeutet der wieder „neue" innerpolitische Kurs nicht, daß die Heranziehung ausländischen Kapitals zur Wiederingangsetzung der russischen Wirtschaft ausgeschlossen ist durch das Wesen selbst des in Rußland herrschenden politischen Systems? Und ist das alles nicht der Ausdruck für die Tatsache, daß „auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch geraten mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen, oder was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten?"

Hat sich somit das russische politische System in eine reaktionäre Fessel der Entwicklung der Produktivkräfte verwandelt, so sind es in erster Linie die russischen Arbeiter, die die Kosten und Lasten der politischen Reaktion und des wirtschaftlichen Rückschrittes zu tragen haben. Das an allen Ecken und Enden fehlende Betriebskapital glaubt man dadurch beschaffen zu können, daß man durch allerhand Kunstgriffe, die der Uebergang zur neuen Währung ermöglicht, die auch früher schon unzureichend gewesenen Löhne der Arbeiter beschneidet. Indem die Räteregierung aber den Arbeitern die Subsistenzmittel raubt, zerstört sie die letzten Bande, die sie noch mit der Arbeiterklasse einen, und ebnet den Weg dem Kampfe der Arbeiter gegen die politische und wirtschaftliche Reaktion, die sich ihnen entgegenstemmt.

Täuschen wir uns indes nicht, die unvermeidliche Zersetzung,

das Absterben des Sowjetstaates,

kann Jahre dauern, und es wäre daher falsch, die Politik darauf aufbauen zu wollen, daß das Sowjetsystem bereits erledigt ist. Nicht das Versagen der sowjetistischen Außen- oder Außenhandelspolitik, sondern einzig und allein das Erwachen des russischen Proletariats aus seinem langjährigen Schlaf bietet die Gewähr dafür, daß das russische Volk den bolschewistischen Utopismus überwinden und herausfinden wird zu einer neuen ungehinderten Entwicklung in der Richtung auf die Abschaffung der Klassengesellschaft und die Verwirklichung des Sozialismus.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Die Reichskonferenz in Weimar.

Fast vier Jahre sind vergangen, seit der Reichsjugendtag in Weimar seinen Willen zum Sozialismus und zur Republik bekundet hat. In einem Augenblick, wo die Feinde der Republik stärker denn je zum entscheidenden Schlage rüsten, berief der Hauptvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend die Reichskonferenz wiederum nach Weimar. Am Vorabend der eigentlichen Tagung erledigte der Reichsausschuß eine reiche Tagesordnung. Als erster sprach der Vorsitzende der S. A. J. Max Westphal, über das aktuelle Thema „Arbeitsdienstpflicht". Der Vorstand erklärte in seiner Entschließung die Arbeitsdienstpflicht augenblicklich als unannehmbar, erachtete aber eine Diskussion über die Frage als förderlich. Diese Diskussion ergab, daß die Arbeitsdienstpflicht im großen und ganzen energisch bekämpft wird. Das Problem soll noch in einem Referat in der Reichskonferenz behandelt werden, der auch eine Entschließung vorgelegt werden wird. Einen praktischen Weg des Dienstes an der Gemeinschaft wies Dr. Lehmann-Berlin in einem Vortrag über die proletarische Kinderfreunde-Bewegung. Er betonte die Intensität, mit der sich die Jugend ihrer jüngsten Klassengenossen durch Bildung von Kindergruppen angenommen hat, warnte jedoch vor Eigenbrödelei, und empfahl in allen Fällen, Hand in Hand mit denjenigen proletarischen Organisationen zu arbeiten, die die geistige und physische Pflege des Kindes betreiben — mit den proletarischen Kinderfreunden und der Arbeiterwohlfahrt. Lehmann versprach schließlich, daß durch Schaffung von Bezirkshelferkursen für die Heranbildung von pädagogischen Kräften gesorgt werden würde. Dann sprach Ollenhauer-Berlin über den am 21. September von dem Internationalen Gewerkschaftsbund, der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und der Sozialistischen Arbeiter-Jugend geplanten Antikriegstag. Die S. A. J. soll bei der Propaganda dieser Idee mit an erster Stelle stehen, sie soll am Tage des Kriegsausbruchs in allen Ortsgruppen interne Gedenkversammlungen an den Weltkrieg und den ermordeten Genossen Jaures abhalten. Eine künstlerische Antikriegspostkarte und Antikriegsplakate, die schon jetzt bereitstehen, sollen zur Stärkung der Propaganda beitragen. Ueber die von der Leipziger Arbeiterschaft im August geplante Kulturwoche machte Schröter-Leipzig Mitteilung. Am 4. August soll im Rahmen dieser Woche ein Jugendtag für Mitteldeutschland stattfinden. Der zu dieser Zeit bereits befreite Toller und verschiedene Führer der Jugendbewegung werden zur Jugend sprechen. Die ganze Veranstaltung ist als wuchtige Antikriegskundgebung gedacht. Der Reichsausschuß beschloß für den 4. August nach Leipzig auch eine Reichsausschußsitzung einzuberufen.

Das Sklavenlos der Seeleute.

Matrosen werden wegen Lohnforderungen erschossen.

Der einer Hamburger Reederei gehörende 7400-Tonnen-Dampfer „Paul" ist mit einer Ladung Soja-Bohnen aus Wladiwostok für die Stettiner Oelwerke in Stettin eingetroffen. Der Dampfer hatte eine ereignisreiche Fahrt hinter sich. Auf hoher See, vor Bangkok, stellte die deutsche Besatzung die Forderung, nach amerikanischem Tarif entlohnt zu werden. Der Kapitän, der darin eine Meuterei erblickte, **schoß den Obmann der Besatzung nieder.** Ferner wurden von einem Schiffsoffizier **zwei weitere Matrosen erschossen.** Daraufhin löschten die Heizer die Feuer, sodaß das Schiff steuerlos umhertrieb. Auf funkentelegraphischem Wege wurde ein chinesischer Kreuzer herbeigeholt, der das Schiff im Schlepptau nach Bangkok führte. Hier wurde die deutsche Besatzung gefangen genommen, das Schiff musterte dann internationale Seeleute an, vor allen Dingen Chinesen, die den Dampfer nach Stettin führten.

Leider ist aus der vorstehenden Meldung nicht zu ersehen, was inzwischen mit der gefangengenommenen Besatzung bezw. den Schiffsoffizieren, die u. E. hinter Schloß und Riegel gehören, geschehen ist. Die Lohnforderung einer Schiffsmannschaft gibt niemandem das Recht, ohne weiteres von der Waffe Gebrauch zu machen und Matrosen zu erschießen.

2500000 Arbeiterhäuser in 15 Jahren.

Der Plan der Arbeiterregierung.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot plant die englische Arbeiterregierung die Einbringung eines großzügigen Gesetzentwurfs des Gesundheitsministers Genossen Wheatley über den Bau von Arbeiterwohnungen. Der Entwurf sieht den Bau von 2½ Millionen Arbeiterhäusern in 15 Jahren vor. Als Gesamtzuschuß und pro Haus 13 Pfund 1 Schilling 12 Pence vorgesehen, wovon 5 Pfund Staatszuschuß, das übrige Gemeindezuschuß sein sollen. Bindungen gegen übermäßige Baugewinne für Unternehmer sind gleichfalls vorgesehen. Die Zustimmung der Arbeiter- und Unternehmerverbände zu dem Gesetzentwurf ist bereits eingeholt. Der Regierungsplan bedeutet ein Staatsmonopol für den Bau von Arbeiterhäusern. Die Regierung hofft, daß die zweite Lesung des Gesetzentwurfs noch vor Pfingsten stattfinden und daß er im August Gesetz wird.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald" nennt den Plan das Großzügigste aller bisher aufgestellten Projekte. Die Konservativen bekämpfen ihn; die „Times" tadelt insbesondere die Festlegung zukünftiger Regierungen auf 15 Jahre. Die Stellung der Liberalen ist, bei grundsätzlicher Zustimmung, ungewiß; sie befürchten Lohnsteigerungen auf dem Baumarkt und fordern als Bedingung für ihre Unterstützung der Bestimmungen über Unterbindung der Unternehmergewinne eine entsprechende Sicherung gegen Lohnsteigerung der Bauhandwerker.

Besserung der Wirtschaftslage unter der Arbeiterregierung.

Die englische Arbeitslosigkeit hat weiterhin abgenommen. Ende April wurden noch 1 052 000 Arbeitslose gegenüber 1 057 000 Ende März gezählt. Die Lebenshaltungskosten standen am 1. Mai noch 71 Prozent über dem Stand von 1914 gegen 73 Prozent am 1. April. Die Nahrungsmittel allein sind im Laufe des April um 4 Prozent gesunken.

•

Ramsay Macdonald eröffnete am Freitagabend mit einer Ansprache das neue parlamentarische Klubhaus der Arbeiterpartei, dessen Zweck es ist, einen ständigen Londoner Treffpunkt für die Arbeiterabgeordneten außerhalb des Parlaments und die Partei- bezw. Gewerkschaftsfunktionäre zu schaffen.

Der Minister für Pensionen, Roberts, stellte die von den liberalen und konservativen Ministern gestrichenen bezw. verhinderten staatlichen Zuwendungen für Witwen und Waisen, auch für die Soldaten und Matrosen wieder her.

Unter der Fuchtel des Militarismus.

Die Franzosen hatten der Stadt Düsseldorf aufgegeben, mit dem Bau der neu geforderten Artilleriekaserne, den die Stadt verweigert, am 17. Mai zu beginnen, widrigenfalls die Spitzen der Stadtverwaltung und die Fraktionsführer der Stadtvertretung verhaftet werden sollten. Da der Bau nicht begonnen worden ist, haben die Franzosen gestern eine Reihe wichtiger Gebäude beschlagnahmt, darunter sämtliche 145 seinerzeit für die Schutzpolizei errichteten Wohnungen, den Kunstpalast, in dem am 1. Juni die diesjährige große Kunstausstellung eröffnet werden sollte, und die erst dieser Tage wieder eröffneten Säle des Zoologischen Gartens. Die Franzosen haben in den letzten Tagen neu ausgehobene Rekruten nach Düsseldorf gebracht.

Der preußische Ministerpräsident Brauns hat durch den preußischen Geschäftsträger in München beim bayerischen Ministerpräsidenten v. Knilling Einspruch gegen den Brief des bayerischen Innenministers Dr. Schweyer erhoben, den dieser während des Abstimmungskampfes in Hannover an die Welfen gerichtet und in dem er sie seiner Sympathie versichert hat.

Die Heimkehr des „Columbus". Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Columbus" ist gestern nacht 12 Uhr 55 nach glänzend verlaufener Fahrt von seiner ersten Reise in Bremerhaven eingetroffen. Trotz der späten Nachtstunde hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge am Pier eingefunden, die dem Schiff, das in seiner strahlenden Beleuchtung einen imposanten und festlichen Anblick zugleich bot, zujubelte. 1300 Passagiere wurden an der Lloydhalle gelandet und am Morgen mit Extrazügen weiterbefördert.

Der weiße Terror in Polen. Der jugendliche 19jährige Kommunist Engel wurde in Warschau erschossen. Dem „Robotnik" zufolge wurden nicht einmal 24 Stunden abgewartet, ob er nicht begnadigt würde. Das Blatt weist darauf hin, daß durch solche Maßnahmen die Ansicht in der Welt, daß in Polen der „weiße Terror" regiere, neue Nahrung fände. — Die Blätter der Linken sind überzeugt, daß nach dem Vorgehen der polnischen Regierung in innen- und außenpolitischen Fragen das nächste Wahlergebnis in Polen dasselbe Bild bringen würde wie in Frankreich.

Drohender Streik auf der englischen Reichsausstellung. Eine Versammlung der Angestellten der britischen Reichsausstellung nahm eine Entschließung an und ersuchte die Regierung, die 48stündige Arbeitswoche einzuführen und eine angemessene Besoldung zu gewährleisten. Der Vorsitzende der Versammlung erklärte, wenn nichts getan werde, um die Lage der Angestellten zu verbessern, sei mit dem Generalstreik in Wembley zu rechnen.

Die Wirtschaftskrise in Polnisch-Oberschlesien nimmt immer größeren Umfang an. In der letzten Sitzung des Betriebsrates der Königshütte ließ die Direktion erklären, daß das Werk binnen vier Wochen wegen Mangel an Aufträgen vollständig stillgelegt werden muß und daß umfangreiche Kündigungen zum 1. Juni bevorstehen. Auf der nur noch zum Teil arbeitenden Laurahütte wurde jetzt auch sämtlichen Beamten einschließlich der Direktoren die Kündigung zugestellt. — Die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen haben eine ungeheure Abwanderung zur Folge. Nach einer Mitteilung der Abwanderungsstelle Myslowitz sind in der Zeit vom 15. April bis 15. Mai nicht weniger als 6000 Arbeiter ausgewandert, und zwar hauptsächlich nach Frankreich, Belgien und Südamerika.

Danziger Stadttheater.

„Ein Wintermärchen".

Die Komödien Shakespeares haben einen unterschiedlichen Reiz für uns Menschen von heute. Sie sind für ein so grundverschiedenes Publikum verfaßt, für soviel primitivere und andersartigere Theaterbedürfnisse ersonnen, daß der Zuschauer und Hörer unserer Tage wirklich streckenweise einfach nicht mehr mit kann. Hand aufs Herz: Dieses viele Getändel um Dinge, die bündig in einem Satz zu erledigen wären, diese [illegible] Doppelsinnigkeiten, die seinerzeit [illegible] gewirkt haben mögen, diese endlosen [illegible], dieses Hin und Her, diese (für uns!) salzlosen Späße der Clowns und Narren, diese [illegible] Anfänge und [illegible] Schimpfreden, diese [illegible] Witze und Drohungen, dieser ganze undifferenzierte Aufwand, der für Shakespeares Zeitgenossen angemessen gewesen sein mag — und sage er [illegible] noch, wir stehen ihm schon ziemlich fremd gegenüber. Seine Probleme sind nicht mehr die unsrigen, sein Tempo ist nicht mehr das unsrige (Schiller hat es, dieses Tempo!), und hieße der Mann nicht Shakespeare, wir könnten nicht umhin, mehr als die Hälfte seiner Stücke, [illegible], für Dilettantenwerk zu erklären. Was unvergänglich bleibt, sind eine [illegible] Reihe Menschengestalten, die er auf die Beine gestellt hat, sind Seelenausbrüche, Gemütsschilderungen, [illegible], [illegible] Stimmungen, sind Liebesstimmen und [illegible], sind Erhellungen seelischer Tiefen, an denen auch wir teil haben, sind [illegible] und [illegible] — der Rest ist [illegible]. [illegible] ist es erkalten.

Das „Wintermärchen" ist eine [illegible] Mixtur — drei Akte [illegible], zwei Akte [illegible]. Es ist ein [illegible] mit [illegible] Schluß. Leontes, der König von Sizilien, glaubt sich von seiner Gattin Hermione betrogen, wirft sie ins Gefängnis, verstößt sie; sie [illegible] um [illegible], auch der [illegible], ein neugeborenes Mädchen wird als [illegible] ausgesetzt, worauf der König [illegible] und sein Unrecht einsieht. Nach sechzehn Jahren wird dann alles wieder gut, [illegible] Annäherung [illegible] in [illegible] auf der Szene, die Prinzessin bekommt [illegible] den Sohn [illegible] zum [illegible], der seinerzeit den Sohn des [illegible], und allen [illegible] die Zukunft [illegible] [illegible] und eine [illegible] [illegible] [illegible]. Ein [illegible] [illegible] [illegible] Stimmungen.

Merz hatte diesmal nicht [illegible], und das war gut. Weniger gut war es, daß er nicht mehr gestrichen hatte. Außerdem fehlte der Aufführung das eigentlich Märchenhafte, der Schuß Poesie, die Lebendigkeit — sie war zu brav, zu matt und träge, und daher oft reichlich langweilig. Auch die Darsteller waren fast zu behäbig, zu [illegible], zu schwerfällig. (Dazu herrschte in Sizilien eine beachtenswerte Kostümverwirrung, das Land sollte sich einen Garderobenminister anschaffen!) Es sei vermerkt, daß Stein den Leontes, Kliewer den Polyxenes, Weiß den Florizel, Reuert den Camillo, Brückel den Autolycus, Sterneck den älteren, Blumhoff den jüngeren Schäfer, Dora Ottenburg die Hermione, Frieda Regnald die Paulina, Erika Fels die Perdita spielten. Alle gaben ordentliche Leistungen — es ist zum großen Teil Schuld des Regisseurs, daß sie nicht mehr gaben. Merz hat auch diesmal nicht bewiesen, daß er der geeignete Mann für unser wellendes Schauspielhaus ist.

Die [illegible] Musik von Humperdinck führte Kapellmeister Goeßling vor.

Die Souffleuse hatte alle Hände voll zu tun, das Haus war mangelhaft besucht, der Beifall (gegen 11 Uhr) immerhin lebhaft. K. R.

•

Gastspiel Else Heims.

Erfahrungstatsache: Große Schauspieler wählen gern für ihre Tourneen schlechte Stücke. Hier können sie sich ungehemmt und unbekümmert ihrer virtuosen Produktion hingeben, ohne alle Anfänger von dem [illegible] Beeren auf die Bühne gestellt zu werden. Ja, ein schlechtes Stück kann unter Umständen durch sie zu einem gewissen Erfolge, sicher aber zu einem einmaligen Theaterreiser erheben. (Ich halte mich zurück und äußere nichts über das reizvolle Thema: Tournee und Theater!)

Frau Else Heims, unter den deutschen Schauspielerinnen der Gegenwart eine, ist zu uns gekommen, und wir wollen ihr nicht gram sein, daß sie uns dieses Schauspiel „Vera Mirzewa" von Leo Urvanzoff mitbrachte. Sie spielt darin eine Frau, die einen Gatten aus Eifersucht niederschießt, sich dann zwei Akte um das brennende Geheimnis windet und, als sie es endlich ihrem [illegible] Gatten gegenüber hinausschreien will, von diesem (der natürlich alles ahnt, sieht und verzeiht) wieder ins Bett des Schlummerlosen durch ein [illegible] „Schweigen Sie!" unterbrochen wird. Vorhang. Ende gut, alles gut. Frau Heims legte ihre Rolle glänzend hin, so glänzend, daß einem manchmal angst und bange um [illegible] und in [illegible] [illegible] [illegible] Menschenverkörperin wurde. Soloeinlagen, wie etwa das Zerreißen und Verbrennen der Briefe (man fühlte: Hedda Gabler) oder die halbstarre Flucht von dem Toten weg, zeigten ihre eminente Technik. Und gar der hysterische Anfall im letzten Bild — das war in jeder Geste, in jedem Ton, in jeder Bewegung größtes Theater, womit beileibe nichts Schlechtes gesagt sein soll. Nein, im Gegenteil, denn: dieses „Theater" führt ein Temperament, eine Gefühlsatmosphäre herauf, die kernhaft und funktionell fesselt. Sie holte das, nur Seelische aus der Figur heraus, überragend und hinreißend wie nur je. Dabei zeigte sie an ihrer hohen Gestalt Garderoben, die allein schon den Theaterbesuch verlohnten. Es gibt noch Schneiderinnen in Berlin!

Von den übrigen Mitwirkenden seien besonders Nord genannt, der einem armen Vagabunden des Herzens erstaunlich echte Laute zu geben verstand, sowie Reuert als gütiger Gatte und Buse als Opfer seiner lebemännischen Brutalität. Frl. Friedrichs betonte die dummfade Schwatzhaftigkeit der Julia Adrejewna ein bißchen zu laut.

Der Beifall des halb leeren Hauses war stark.

(Anfrage: Liebe Frau Heims, können Sie uns nicht noch mal etwas Schöneres, Angreifenderes schenken, etwas, das uns mehr anginge, auch wenn es weniger blendete?!) K. R.

Das Geheimnis einer Zigeunergeige. In Belgrad ist kürzlich eine Geige von außerordentlich großem Wert aufgetaucht, die einer Zigeunerfamilie gehörte, und sich in ihr von Generation zu Generation vererbt hat. Der letzte Besitzer Dutschan Sirovitsch hatte sie sterbend seiner Frau übergeben, damit sie später die Geige dem Sohn einhändige. Durch die Not gezwungen, sah sich die Zigeunerfrau aber veranlaßt, das kostbare Instrument für 1200 Dinar einem Kaffeehausbesitzer zu verkaufen. Diesem wurde die Geige von einem Kaffeehausmusiker entführt, der sie seinerzeit dem Violinvirtuosen Aragni leihweise für seine Konzerte überließ. Dabei zeigte die Geige den ganzen Reichtum und die Klangfülle ihres Tons. Aragni, der ihren Wert erkannte, wollte sie auch kaufen. Der Plan wurde aber durch einen Instrumentenbauer vereitelt, der, während der Künstler noch bemüht war, das Geld für den Ankauf zusammen zu bringen, ohne Zögern 200 000 Dinar auf den Tisch zählte, um das kostbare Instrument in seinen Besitz zu bringen. Man weiß nicht, ob es sich hier um eine Amati oder eine Stradivari handelt, jedenfalls zeigt aber der Preis, den der Instrumentenhändler anzulegen kein Bedenken trug, daß man es mit einer ungewöhnlich wertvollen Geige zu tun hat.

Danziger Nachrichten

Zusammentritt des Untersuchungs-Ausschusses.

Eine Flucht Jewelowskis?

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß in Sachen der Anschuldigungen des früheren Senators Jewelowski trat heute zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den Vorsitz im Ausschuß führt Abg. Kurowski. Es wurde beschlossen, zunächst den Hauptbelastungszeugen, den früheren Senator Jewelowski zu vernehmen. Große Verwunderung aller Ausschußmitglieder erregte die Mitteilung, daß Jewelowski gestern abend nach Kissingen gereist ist und vor dem 20. Juni nicht mehr zurückzukehren gedenkt. Diese plötzliche Flucht Jewelowskis berührt um so eigenartiger als er selbst in seinen Kundgebungen an die Oeffentlichkeit die Vernehmung durch den Untersuchungsausschuß forderte. Welche Gründe ihn plötzlich zu dieser Badereise unter so eigenartigen Umständen zwangen, bedarf der dringenden Aufklärung. Der Ausschuß beschloß, den früheren Senator Jewelowski telegraphisch zu laden. Die nächste Sitzung wurde auf nächsten Dienstag vormittag festgesetzt.

2 Millionen Gulden für Wohnungsbauzwecke.

Der Siedlungsausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung einem deutschparteilichen Antrage auf Bereitstellung von 2 Millionen Gulden zu Wohnungsbauzwecken zugestimmt, obwohl Senat und Deutschnationale dagegen ankämpften. Die Mehrheit des Siedlungsausschusses empfiehlt dem am Mittwoch zusammentretenden Volkstag die Annahme folgenden Urantrages: „Der Senat wird ermächtigt, vorschußweise aus bereiten Mitteln einen Betrag bis zu höchstens 2 Millionen Gulden für Wohnungsbauzwecke zur Verfügung zu stellen. Die Vorschüsse sind aus den auf Grund eines alsbald zu erlassenden besonderen Gesetzes einkommenden Beträgen zurückzuzahlen."

Nach dem ursprünglich vorgelegtem Antrage sollte die Summe aus den Erträgen des Wohnungsbauabgabengesetzes zurückgezahlt werden. Die nun auf Antrag des Gen. Dr. Kamnitzer gewählte Fassung läßt jedoch die Möglichkeit offen, daß auf anderm Wege die Summe zurückerstattet wird.

Kehraus auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung.

Der gestrige letzte Tag brachte noch einmal eine Bestätigung des Erfolges, den die gesamte Veranstaltung aufzuweisen hatte. Die Schulleitung gab den höheren Klassen der hiesigen und auswärtigen Schulen durch Gewährung freien Eintritts Gelegenheit, die Ausstellung in allen ihren Teilen zu besichtigen. Es dürften ungefähr 15 000 Schülerinnen und Schüler unter Führung der Lehrerinnen und Lehrer im Laufe des Vormittags die Ausstellung besucht haben.

Schon am Nachmittag begann der Abtransport der Tiere. Besucher, die auf Grund einer offiziellen Mitteilung der Ausstellungsleitung über Verlängerung der Ausstellung bis 7 Uhr abends die Schau am Nachmittag besuchten, erlebten eine große Enttäuschung, da die meisten Tiere bereits abtransportiert waren. Die Mitteilung über Verlängerung der Ausstellung wäre mithin besser unterblieben.

Abends 7 Uhr sanken am Hauptportal die Danziger Flaggen als Zeichen des offiziellen Schlusses der Großen landwirtschaftlichen Ausstellung.

Nachstehend bringen wir einen kurzen Bericht über das

Ausstellungsergebnis des Pferdezuchtverbandes

für starkes Warmblut. Die etwa fünfzig Stück umfassende Sammlung der prämiierten Pferde gab ein klar ausgeprägtes vorzügliches Bild. Die stämmigen, nervigen Hengste zeigten sowohl an der Hand wie unter dem Reiter eine schöne Aktion. — Die fast durchweg im hiesigen Gebiet gezogenen Stuten sowie jüngeren Jahrgänge waren sehr gleichmäßig, im kurzbeinigen, bemuskelten, futterdankbaren Typ stehend. Die beste Sammlung hatte Herr Penner-Herzberg gestellt und erhielt dementsprechend die höchste Auszeichnung in Gestalt der goldenen Staatsmedaille. Weitere wertvolle Sammlungen wurden von den Züchtern Müller-Kl. Zünder, Herbst-Wotzlaff, Epp-Vierzehnhuben, Penner-Gr. Zünder und Wiebe-Trutenau gestellt. Erfreulicherweise waren durch viele kleinere Züchter hervorragende einzelne Stuten ausgestellt.

Ausstellung der Molkereibesitzer und -Pächter.

In der Zelthalle, Stand 19, stellte der Verband der Molkereibesitzer und Pächter im Freistaat Danzig seine Erzeugnisse, Schweizerkäse, Tilsiterkäse, voll- und halbfett und Weichkäse aus. Die Herstellung von Schweizerkäse ist aus technischen Gründen in hiesiger Gegend im allgemeinen auf die Monate des Weideganges beschränkt, die Tilsiterfabrikation ist nicht gleich empfindlich, erstreckt sich aber ebenfalls hauptsächlich auf die Sommermonate. Aus diesen Gründen war der Zeitpunkt für eine Käseausstellung sehr ungünstig. Die Prämiierung hatte folgendes Ergebnis:

1. Schweizerkäse.

1. Preise: Krieg-Tiegenhof (Siegerpreis), Bamert-Altmünsterberg, Eichenberger-Eichwalde. 2. Preise: Albrecht-Neuteich, Bienz-Holm, Gebr. Groh-Einlage. 3. Preise: Bukowski-Tragheim, Howald-Lupushorst, Howald-Kl.Lesewitz, Kistler-Wernersdorf.

2. Tilsiterkäse vollfett:

1. Preise: Beck-Lindenau (Siegerpreis), Eichenberger-Eichwalde, Bienz-Holm, Liechti-Zeyer. 2. Preise: Eichenberger-Schadwalde, Gebr. Groh-Einlage, Howald-Lupushorst, Höfliger-Fischerbabke, Ingold-Bohnsackerweide, Marienfeld-Tannsee. 3. Preise: Albrecht-Tralau, Ingold-Fürstenwerder, Krieg-Gr.Lesewitz, Manser-Reinland.

3. Tilsiter halbfett:

2. Preis: Bienz-Holm. 3. Preis: Höfliger-Fischerbabke, Gebr. Groh-Einlage.

4. Weichkäse:

1. Preis: Schubert-Schöneberg. 3. Preis: Gebr. Groh-Einlage.

Der Fall Hulen. Der polnische Abgeordnete Dr. Moczynski hat im Volkstage folgende Kleine Anfrage eingebracht. Es wird um Auskunft gebeten, seit wann und aus welchem Rechtstitel heraus der frühere Volkstagsabgeordnete Hulen die Danziger Staatsangehörigkeit besitzt, evtl. warum ihm dieselbe verliehen wurde und auf Grund welcher Gesetzesbestimmung.

Der nächtliche Straßenkampf auf Neugarten.

In der Nacht zum 22. Oktober fand auf Neugarten ein Zusammenstoß zwischen der Wache der Schutzpolizei und Zivilpersonen statt. Die „Baltische Presse" berichtete über den Vorgang auf Grund der Aussagen beteiligter Personen. Von polizeilicher Seite wurde der Vorfall selbstverständlich anders dargestellt und die Staatsanwaltschaft erhob gegen den verantwortlichen Redakteur, den technischen Leiter Josef Meger und den Chefredakteur Dr. Stephan Odrowacz-Wysocki in Danzig wegen Beleidigung der beteiligten Schutzpolizeibeamten Anklage. Es waren zwei Gruppen von Zeugen, die eine war die der Zivilpersonen, die andere die der Polizeibeamten. In jeder Gruppe waren die Aussagen übereinstimmend. Nach der Gruppe der Zivilpersonen stellte sich die Sache wie folgt dar: Ein Zuschneider mit seiner Familie und Verwandten, 7 Personen, kamen nachts 12 Uhr von Schidlitz nach Hause. Vor dem Volkstage bemerken sie eine Person an der Erde liegen und stöhnen. Sie erkennen sofort, daß es ihr Lehrling ist, der vorausging und hier von Krämpfen befallen wurde. Ein Schutzpolizist bemühte sich um den Lehrling und wollte ihn nach der Wache schleppen. Der Lehrling war blutig. Der Zuschneider sagte zu dem Polizeibeamten, daß es sein Lehrling sei. Er werde sich des Menschen annehmen und ihn nach Hause bringen. Der Schutzpolizist möge ein Glas Wasser aus der Wache bringen. Darauf ging der Beamte auch in die Wache, doch statt des Wassers brachte er Verstärkung mit. Inzwischen hatten sich auch weitere Personen eingefunden, und es mochten etwa 20 anwesend gewesen sein. Bald darauf erhielten die Zivilpersonen Schläge mit dem Seitengewehr. Besonders wurde der Zuschneider bei seiner Samariterarbeit etwa mit 20 Hieben grob mißhandelt und trug Verletzungen davon.

Nach der Aussage der Polizeibeamten spielte sich der Fall in folgender Weise ab: Ein Polizeibeamter stand vor der Wache und sah vor dem Volkstage einen Menschen auf der Erde liegen. Er fand dort einen jungen Mann blutig vor und wollte ihn nach der Wache bringen, um an ihm Samariterdienst zu üben. Nun kam der Zuschneider mit seiner Familie hinzu und wollte den Lehrling übernehmen. Das glaubte aber der Beamte nicht zugeben zu können. So entstand ein Streit um den Samariterdienst. Der Beamte holte sich nun Hilfe. Dem Oberwachtmeister erzählte er aber nichts von dem Glas Wasser und auch nichts von den Krämpfen, die er nicht erkannt haben will, obwohl dem Lehrling Schaum vor dem Munde stand. Der Oberwachtmeister sah in der Dunkelheit eine Menschenmenge, die eine „drohende Haltung" einnahm. Er forderte die Menschenmenge auf, auseinander zu gehen. Da sie aber nicht auseinanderging, wurden die Seitengewehre gezogen und drauf losgeschlagen. Die Zivilzeugen, darunter auch ein unbeteiligter Zollbeamter, haben aber von diesen Aufforderungen nichts gehört, auch von einer drohenden Haltung oder einem Angriff nichts bemerkt. Sie erwarteten von den Schutzpolizisten auch keinen Angriff, sondern ein Glas Wasser.

Der Amtsanwalt erblickte in der Darstellung des Falles eine Beleidigung der Polizeibeamten und beantragte für jeden de Angeklagten 500 Gulden Geldstrafe. Der Verteidiger hielt den Wahrheitsbeweis für erbracht, denn er könne nur im wesentlichen geführt werden. Er beantragte Freisprechung. Der Chefredakteur nahm den Schutz des § 193 in Anspruch. Die Presse habe die Aufgabe und das Recht, öffentliche Mißstände zu rügen, um auf ihre Beseitigung hinzuwirken. Das Gericht kam zu dem Urteil, daß es sich schwer feststellen lasse, was nun wahr ist, da sich zwei Auffassungen gegenüber stehen. Es scheine aber nicht erforderlich gewesen zu sein, gleich mit der Waffe vorzugehen. Die Darstellung in der Zeitung sei aber objektiv unrichtig gewesen, wenn dies auch in gutem Glauben geschehen sei. Es müsse formal eine Bestrafung erfolgen. Meger wurde wegen Beleidigung zu 100 Gulden Geldstrafe und Veröffentlichung in der „Baltischen Presse" verurteilt. v. Wysocki wurde freigesprochen.

Die gerichtliche Klarstellung des bedauerlichen Vorfalles, der eine Zeitlang das Tagesgespräch Danzigs war, hat ergeben, daß der erstbeteiligte Schutzpolizist der ihm gestellten Aufgabe nicht gewachsen war und so die Ursache des Zusammenstoßes wurde. Derartige Zwischenfälle kamen ja auch früher vor, aber nicht in dem Umfange, wie es in letzter Zeit der Fall ist. Ein großer Teil der Schutzpolizisten ist für die ihm übertragenen Aufgaben eben zu jung. Auch von dem Nutzen der Polizeischule, die dem Steuerzahler viel Geld kostet, ist bisher wenig in die Erscheinung getreten.

Zum Abwehrkampf der Buchbinder

veröffentlicht die „Danziger Allgem. Ztg." eine Zuschrift des Vereins der Buchdruckereibesitzer, in der unsere Angaben über die Ursachen des Streikes der Buchbinder als unrichtig bezeichnet werden. Gegenüber dieser Spiegelfechterei verweisen wir auf den diesbezüglichen Artikel in unserer Ausgabe, dessen Zuverlässigkeit auch durch nachstehende Berichtigung des Herrn Siebenfreund nicht erschüttert wird. Herr S. beehrte uns schon einmal mit einer Berichtigung unter Hinweis auf § 11 des Pressegesetzes, die jedoch den Anforderungen des so viel zitierten Paragraphen auch nicht im entferntesten entsprach. Inzwischen hat sich Herr Siebenfreund mit dem ominösen Paragraphen bekannt gemacht und berichtigt:

„1. Es ist nicht richtig, daß der Arbeitgebervorsitzende einen Antrag darüber „für welche Arbeiter-Kategorien die Beschlüsse getroffen wären" in der Sitzung des Danziger Tarifamtes vom 30. April 1924 nicht gestellt habe.

Richtig ist vielmehr, daß ich, als das Beschlußprotokoll im wesentlichen fertig vorlag und schon einmal verlesen war, den Antrag stellte, in der Eingangsformel „Es wird beschlossen" einzufügen „für die Gehilfen- und Hilfsarbeiterschaft der Buchdruckereien". Diesem Antrage wurde stattgegeben, und das so ergänzte Beschlußprotokoll von Herrn Hübner und mir unterschrieben.

Es ist nicht richtig, daß der alte Manteltarif der Buchdrucker bis zum 31. Mai 1924 verlängert wurde.

Richtig ist vielmehr, daß (in der Sitzung vom 28. Februar 1924) die Verlängerung erst nach Abänderung verschiedener Paragraphen, so auch des § 1, beschlossen wurde, durch den festgestellt wurde, daß der Manteltarif lediglich für die Buchdruckgehilfen Geltung habe."

Demgegenüber stellen wir nochmals folgende Tatsachen fest, deren Richtigkeit von dem Vorsitzenden der Buchdruckergehilfen bestätigt werden.

Alle bisherigen Lohnabschlüsse wurden immer nur für das Buchdruckgewerbe abgeschlossen, trotzdem erhielten Lithographen, Steindrucker, Chemigraphen und Buchbinder denselben Lohn wie die Buchdrucker. Ohne nun die Gehilfenorganisation in Kenntnis zu setzen, verfügte Herr Siebenfreund durch Rundschreiben an die Arbeitgeber, daß der ab 3. Mai neu vereinbarte Lohn für die Buchbinder nicht in Frage kommt, sondern für diese Kategorie der Gehilfen sollte es bei den bisherigen Lohnsätzen bleiben. Auf Grund dieses Diktats legten die Buchbindergehilfen die Arbeit nieder, was für diesen Vertragsbruch der Arbeitgeber die einzig richtige Antwort war.

Der Volkstag tritt Mittwoch nachmittag 3½ Uhr zu einer Sitzung zusammen, um zunächst den Bericht des Siedlungsausschusses über den Antrag der deutsch-parteilichen Fraktion auf vorschußweise Zahlung von 2 Millionen Gulden für Wohnungsbauabgabe entgegenzunehmen und dann in der Etatsberatung fortzufahren.

Deutsch-polnische Eisenbahn-Verhandlungen. Wie wir erfahren, finden zurzeit Verhandlungen statt zwischen Vertreter der deutschen Bahndirektion und der polnischen Eisenbahndirektion unter Hinzuziehung des Danziger Delegierten über Grundsätze zur Gestaltung der Personen- und Gepäcktarife zwischen Danzig und Deutschland.

Horrido. Ein selten schöner Film, den die Ufa-Lichtspiele anläßlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung in dieser Woche bringen. Ein Stück Lönsscher Wald- und Jagdpoesie wird in ihm lebendig. Da gibt es herrliche Waldszenerien und was die Hauptsache ist, prächtige Bilder aus dem Leben des Wildes. Das Ganze umrahmt eine zwar nicht sehr bedeutsame, doch immerhin spannende Handlung, den Kampf zweier Familien um den Besitz eines schönen Schlosses, den die verschuldete Junkerfamilie einem Großhändler überlassen mußte. Aber die Bilder von den Menschen sind in diesem Film nicht die Hauptsache. Ein lustiger Fix und Fox-Film, sowie ein Naturfilm vervollständigen das Programm.

Ein Ferienwohnschiff. Auf einer Bootswerft in Gatow an der Havel wird gegenwärtig das erste Ferienwohnschiff für Groß-Berlin gebaut. Das Schiff hat eine Länge von 50 Metern und eine Breite von 7 Metern. Es ist ganz aus Stahl erbaut und besitzt sechs wasserdichte Schotten. Der Antrieb der Doppelschrauben erfolgt durch Dieselmotoren. Das Schiff führt den Namen „Baldur" und ist das größte Passagier-Uebernachtungsschiff der deutschen Binnengewässer. Entsprechend seinem Zweck, als Erholungsstätte für die schaffenden Kreise zu dienen, ist das Schiff bei aller Einfachheit gut ausgestattet. Insgesamt sind 215 Schlafplätze vorgesehen, und zwar Kabinen mit je 2 bis 15 Betten. An Bord befindet sich ein nach Art der Eisenbahn-Speisewagen eingerichteter Wirtschaftsbetrieb. Der Bau des Schiffes ist von den Mitgliedern der Vereinigung „Grüne Heimat" in Arbeit gegeben worden. Es hat zur Aufgabe, seine Fahrgäste über Nacht nach einer entlegenen Stelle der märkischen Gewässer zu bringen. Dort können diese den Tag im Freien verbringen und ihre Mahlzeiten auf dem Schiff einnehmen. Der „Baldur" hat kleine Boote, Sport- und Spielgeräte an Bord.

Wie man im Altertum wählte. Der Wahlkampf in Deutschland ist diesmal besonders heftig gewesen, und die Parteien haben auf alle Weise versucht, die Wähler zu beeinflussen. Aber man kann mit dem alten Ben Akiba sagen: „Alles ist schon dagewesen," denn auch im Altertum gab es heftige Wahlkämpfe, die in derselben Weise wie heute und nicht selten auch bei Wahlversammlungen mit Schlägereien ausgefochten wurden. Von schwulstigen Wahlreden der Kandidaten, bei denen die ungeheuerlichsten Versprechungen gemacht wurden, erzählt uns schon Aristophanes aus dem alten Athen. Farbige Maueranschläge in den verschiedensten Formaten verkündeten die Namen und das Programm der einzelnen Bewerber. Man schrieb die Wahlaufrufe vielfach auf Holztäfelchen, die an Pfählen befestigt und herumgetragen wurden. Natürlich wurde der Gegner nicht geschont, und es wurden ihm die schwersten Beleidigungen und Verleumdungen an den Kopf geworfen. Ueber die altrömischen Wahlsitten sind wir durch die Ausgrabungen in Pompeji genau unterrichtet, da die kampanische Stadt gerade während der Wahlzeit durch den Vesuvausbruch verschüttet wurde. Die Wahlreklame war in Pompeji gesetzlich geregelt: die Bewerber mußten ihren Namen mit roten und blauen Buchstaben auf die Teile der geweißten Mauern schreiben, die zu diesem Zwecke vorbehalten waren. In der Wahlerregung aber wurden diese Flächen meist überschritten, und man schmuggelte auch in andre Rubriken der öffentlichen Mitteilung, die sich an den Mauern befanden, Wahlnachrichten ein. Selbst die Tempel der Götter und die Grabmäler der Toten wurden nicht geschont, denn wir finden auch in ihnen Wahlaufrufe und Wahlprogramme. Die üblichste Form des Wahlplakats war die, daß der Name des Bewerbers mit einer dicken Schmeichelei versehen wurde. Da heißt es z. B.: „Viata, ein ausgezeichneter Mann" oder „Proclinius, ein makelloser Charakter" oder „Photinius, ein wackerer Bursche"! Viel Wirkung versprach man sich wohl auch von Mitteilungen wie den folgenden: „Vorbeigehender, stimme du heute für Proclinius, und er wird morgen für dich stimmen". Die alten Römer kannten auch bereits die Sitte der sog. „Sandwich-Männer", indem sie auf großen Tafeln, die auf den Straßen herumgetragen wurden, die Feste und Vergünstigungen bekannt machten, die sie dem Volke im Falle ihrer Wahl zuteil werden lassen wollten.

Neuteich. Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, findet im Restaurant Wiehler ein große Wählerversammlung statt. Thema: Die Bedeutung der Gemeindewahlen. Referent: Abg. Genossin Käthe Lenz.

Polizeibericht vom 20. Mai 1924.

Festgenommen: 22 Personen, darunter: 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Paßfälschung 3 wegen Bedrohung, 12 wegen Trunkenheit, 4 in Polizeihaft.

*

Danziger Standesamt vom 20. Mai 1924.

Todesfälle: Frau Marie Gribowski, geb. Rosansky, 46 J., 8 Mon. — T. d. Verm.-Technikers Heinrich Kettler 5 Tage. — S. d. Schlossers Rudolf Rompcik 8 Wochen. — Brunnenbaumeister Max Henkel 66 J., 6 Mon. Bureauangestellter Fritz Wienke 41 J., 6 Mon. — Frau Hedwig Wendland, geb. Schroeder 55 J., 6 Mon. — Maurer Paul Domanski 47 J., 3 Mon. — Schlosser Karl Mielke 26 J., 1 Mon. — Arbeiter Albert Laskowski 22 J., 2 Mon. T. d. Arbeiters Artur Gorrzuchowski 9 Mon. — T. d. Stukkateurs Ernst Taplick 6 J., 2 Mon. — Frau Wilhelmine Schinkowski, geb. Hoch, 57 J., 7 Mon. — Witwe Henriette Krack, geb. Skorzinski 77 J., 4 Mon. — Witwe Auguste Czapatinski, geb. Kotzki 73 J., 8 Mon. — Rentenempfängerin Marie Waschlewski 84 J., 8 Mon. — Unehelich 1 Sohn.

Wasserstandsnachrichten am 20. Mai 1924.

	18. 5.	19. 5.	Kurzebrack	+ 3,41	+ 3,40
Zawichost	+ 1,89	+ —	Montauerspitze	+ 3,11	+ 3,20
	18. 5.	19. 5.	Pieckel	+ 3,18	+ 3,12
Warschau	+ 2,45	+ 2,26	Dirschau	+ 3,30	+ 3,30
	18. 5.	19. 5.	Einlage	+ 2,20	+ 2,42
Plock	+ —	+ —	Schiewenhorst	+ 2,36	+ 2,46
	19. 5.	20. 5.	Nogat:		
Thorn	+ 2,94	+ 2,74	Schönau O. P.	+ 6,72	+ 6,68
Fordon	+ 2,93	+ 2,78	Galgenberg O. P.	+ 4,76	+ 4,69
Culm	+ 2,91	+ 2,81	Neuhorsterbusch	+ 2,10	+ 2,00
Graudenz	+ 2,95	+ 2,94	Anwachs	+ ,	+ ,

„Columbus" wieder in der Heimat. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Columbus", ist nach prachtvoller Fahrt um 5½ Uhr im Hafen von Plymouth eingelaufen. Die Reisedauer von Neuyork betrug sechs Tage, 20 Stunden, 12 Minuten. Nach Ausschiffung der englischen Passagiere fuhr der Dampfer nach Cherbourg weiter. Nun hat der „Columbus" die Probe hinter sich, und er hat sie glänzend bestanden. Die gleich beim ersten Anblick bestechenden Aeußerlichkeiten haben sich sämtlich auch praktisch bewährt, die sozialen Einrichtungen des Schiffes können schwerlich überboten werden. Seine hervorragenden nautischen Eigenschaften erregten nicht nur die Bewunderung der Fachleute an Bord, sondern wurden auch von den Passagieren bei dem reichlich stürmischen Wetter als eine wahre Wohltat empfunden. Wenn bei Windstärke 10 ein Ballabend stattfinden kann, ohne daß die tanzenden Paare von der Bewegung des Meeres und des Schiffes etwas verspüren, so ist wohl jede weitere Prüfung überflüssig.

Technische Hochschule. Bei der durch die Gesamtheit der Professoren der Technischen Hochschule vorgenommenen Rektorwahl wurde der Professor Dr. Sommer für die Amtsdauer vom 1. Juli 1924 bis 30. Juni 1925 gewählt.

Bohnsack. In einer gutbesuchten Versammlung in Bohnsack sprach Abg. Gen. Falk über die Bedeutung der Gemeindewahlen. Redner ging dabei auf das Elend und die Not ein, zu deren Linderung die Mehrheit der bürgerlichen Gemeindevertreter nichts getan habe. Um eine Besserung eintreten zu lassen, ist es Pflicht eines jeden Wählers, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen und seine Stimme der sozialdemokratischen Liste zu geben. In der Aussprache wurde davor gewarnt, am Wahltage seine Stimme für solche Leute abzugeben, die sich als Arbeitervertreter aufspielen und nachher ins deutschnationale Lager übergehen. Der Sieg soll und muß der Sozialdemokratie zufallen.

Aus dem Osten

Johannisburg. Waldschädlinge. Eine Reihe von Jahren ist es her, seitdem man gemeinhin einen berüchtigten Waldschädling in Gestalt des Nonnenfalters als beseitigt betrachten konnte. Nunmehr kommt unerwartet die Kunde, daß eine andere Schmetterlingsart, die „Eule", in großen Scharen die Wälder überschwemmt. Durch den Nadelfraß ist hier und da schon eine Waldfläche im Absterben begriffen. Die betroffenen Bäume werden ihrer Nadeln in kurzer Zeit vollständig beraubt und sind dann zum Absterben verurteilt. Die Gipfel beginnen zu vertrocknen, und in nicht allzu langer Zeit verdorrt der gesamte Stamm und muß gefällt werden.

Königsberg. Die Steinsetzer sind in den Streik getreten, nachdem ihre Lohnforderungen vom Schiedsgericht nicht bewilligt wurden.

Königsberg. Beleidigung durch die Presse. Am Donnerstag hatte sich vor einem Königsberger Amtsgericht Redakteur Hans Mittwoch von hier zu verantworten. Mittwoch war verantwortlicher Redakteur der inzwischen eingegangenen „Königsberger Freiheit". In dieser Zeitung waren eine Anzahl Artikel erschienen, die zu Beanstandungen Anlaß gaben. Da Mittwoch aber Reichstagsabgeordneter war, konnte er infolge seiner Immunität damals nicht zur Verantwortung gezogen werden. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Notiz vom März 1921, in der zu einem damaligen Verbot der „Roten Fahne" Stellung genommen war. Dieses Verbot wurde als gegen die verfassungsmäßige Freiheit der Presse verstoßend bezeichnet und zum Schluß noch bemerkt, daß es von weiten Kreisen der Bevölkerung als Provokation empfunden werde. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß in dem beanstandeten Satz, daß Zeitungsverbot sei provokatorisch, in jenen erregten Zeiten eine Anreizung erblickt werden müsse und erkannte auf eine Geldstrafe von sechzig Mark.

Königsberg. Kommunistenverhaftungen. Der Redakteur des „Echo des Ostens", Grade, wurde verhaftet und ins Gerichtsgefängnis am Theaterplatz gebracht. Gegen ihn war ein Haftbefehl wegen „Hochverrats" erlassen, der durch die Zitierung eines Artikels „Lehren der deutschen Ereignisse" begangen sein soll. Der frühere Redakteur des „Echo des Ostens", Hoffmann, wurde vor mehreren Wochen in Haft genommen.

Tilsit. Von einem schweren Unglück wurde der Besitzer Krikon in Paskalwen betroffen. Sein vierjähriger Sohn hielt sich, vermutlich mit Streichhölzern spielend, in der Scheune auf. Dabei geriet das in der Scheune befindliche Stroh in Brand und die Scheune mit allen Vorräten, Maschinen und Geräten fiel den Flammen zum Opfer. Leider ist auch das Kind mitverbrannt und konnte nur als verkohlte Leiche geborgen werden. Da das Feuer sehr schnell um sich griff, konnte von der Scheune nichts mehr gerettet werden, dagegen gelang es dem Eingreifen der Dorfbewohner, die anderen Gebäude, die ebenfalls bereits von den Flammen ergriffen waren, zu retten. Gebäude und Inventar sind nicht versichert.

Aus aller Welt

Hagelwetter in Süddeutschland. Nach Blättermeldungen aus Stuttgart ging über Augsburg und Mittelschwaben ein schweres halbstündiges Hagelwetter nieder, das an den in Blüte stehenden Obstbäumen und auf den Feldern großen Schaden anrichtete. In manchen Gegenden ist die Obstbaumblüte vollständig vernichtet; auch ist großer Wasserschaden zu beklagen. Weiter wird aus Donaueschingen gemeldet: Starke, mit Hagelschlag verbundene Gewitterregen verursachten Freitag nachmittag in den Gemarkungen von Mundelfingen und Aselfingen schweren Wasserschaden. Durch die niedergehenden Wassermassen entstand Hochwasser, das sich überraschend schnell ausbreitete. In Mundelfingen wurden ungefähr 10 Häuser schwer beschädigt. In Aselfingen blieben nur wenige Gebäude unversehrt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist der Material- und Gebäudeschaden außerordentlich groß. Der Hagel, stellenweise 10 Zentimeter hoch, vernichtete die Obstblüte und zerstörte größtenteils die Kulturen.

Unheimliche Funde. In einem Zuge der Berliner Untergrundbahn wurde am Bahnhof Spittelmarkt von Bahnbediensteten ein verschnürter Karton aufgefunden. In diesem befand sich eine etwa 20 Pfund schwere Granate anscheinend russischen Ursprungs. Der Fund wurde zum nächsten Polizeirevier gebracht und von dort durch einen technischen Beamten abgeholt. — In einem Arbeitsraum der A.-E.-G. in der Ackerstraße fanden Aufsichtsbeamte dicht neben einer in Tätigkeit befindlichen Maschine ein scharfes Geschoß einer Revolverkanone mit entferntem Vorstecker. Das Geschoß wurde sichergestellt und die Polizei benachrichtigt. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Es wird vermutet, daß es sich um einen Sabotageakt handelt.

Ermordung eines sächsischen Bürgermeisters. Ermordet aufgefunden wurde gestern in Dittmansdorf der langjährige beliebte Bürgermeister Büttner. Man fand ihn in einer Blutlache tot am Boden liegend vor. Büttner ist von den Tätern mit einem Beil niedergeschlagen worden. Ob Raubmord oder ein Racheakt vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Büttner hatte erst kurz vorher 3000 Goldmark an eine behördliche Stelle weitergegeben. Möglich, daß es auf den Raub dieser Summe abgesehen ist. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Sensationsprozeß einer russischen Fürstin. Großes Aufsehen erregt in Petersburg der Prozeß der 24jährigen Fürstin Obolenski wegen Raubes und Diebstahls. Die Angeklagte entstammt einer der bekanntesten Familien des alten russischen Hochadels, ihr Vater war der letzte Stadthauptmann von Petersburg unter der Zarenregierung. Das junge Mädchen hat bereits früher für Spionage vom Sowjetgericht eine längere Freiheitsstrafe zudiktiert erhalten, ferner für Diebstahl zwei Jahre Gefängnis. Nach Verbüßung dieser Strafen soll sie acht Diebstähle und gemeinsam mit einer Bande einen Raubüberfall verübt haben, für welche Vergehen sie nunmehr dem Gericht übergeben worden ist.

25 Milliarden Kronen verjubelt. Der Leiter der Wiener Filiale der Berliner Pelzfirma Diamand und Werner, der 24jährige verheiratete Max Werner, hat hier Pelze seiner Firma verschleudert und den Erlös von 2½ Milliarden österreichischen Kronen mit einer jungen Tänzerin, die er mit Pelzen und Schmucksachen beschenkte, verjubelt. Außerdem geriet er in die Hände von Spielern, bei denen er in einer einzigen Nacht 250 Millionen Kronen verlor. Er verschwand dann in einem Flugzeuge aus Wien und begab sich nach Prag. Seither fehlt jede Spur von ihm; er wird von der Polizei mit allem Nachdruck verfolgt. Ein großer Teil der verschleuderten und verschenkten Pelze und Brillanten konnten sichergestellt werden. So hat die Tänzerin ihre Geschenke wieder zurückgeben müssen, und gegen einige Wiener Pelzfirmen, die Pelze unter ihrem Werte eingekauft hatten, schwebt eine Untersuchung wegen dieser schwierigen Ankäufe.

Verhängnisvolles Feuerwerk. Bei der Veranstaltung des Grazer Kunstfeuerwerkes Zak, der seinen italienischen Konkurrenten Pinto aus Neapel zu einem Wettkampf im Feuerwerken herausgefordert hatte, wobei das Wiener Publikum den Schiedsrichter spielen sollte, kam es zu einem Explosionsunglück, das ein Todesopfer und sieben Verletzte forderte. Gegen Schluß der Vorführung explodierte unter lautem Getöse ein Mörser. Das Publikum sah sich einem förmlichen Maschinengewehrfeuer ausgesetzt. Kleinere und größere Sprengstücke flogen den Leuten um den Kopf. Im nächsten Augenblick ertönten Schreckens- und Schmerzensrufe. Die sofort gerufene Rettungsgesellschaft fand bereits ein Todesopfer auf dem Platze, die 32-jährige Bankbeamtenfrau Margarete Wimmer, der die umherfliegenden Sprengstücke den Schädel gespalten hatten. Weiter wurden bisher sieben Verletzte festgestellt, darunter der Gatte der Getöteten, Norbert Wimmer, und drei fünf bis zwölf Jahre alte Kinder.

Mord an einem zehnjährigen Mädchen. Ein scheußliches Verbrechen wurde in Gera entdeckt. Die Hausbewohner vermißten seit einigen Tagen die 38 Jahre alte, geschiedene Frau Billhardt und ihre zehnjährige Tochter. Als man auf Drängen der Hausbewohner die Wohnung öffnete, fand man das Mädchen am Fensterwirbel hängend vor. Die ärztliche Untersuchung hat jedoch ergeben, daß das Kind im Bett erwürgt worden ist. Die Mutter, die mit einem Leipold aus Jena ein Verhältnis unterhält, ist verschwunden. Es wird angenommen, daß den beiden die Tochter im Wege gewesen ist. Wer die grausige Tat ausgeführt hat, ist noch nicht ermittelt.

Die in Frage gestellte Hinrichtung der Gattenmörderin. Vor kurzem hat das Gericht in Brünn in der Verhandlung des Mordes an dem Kapitän der tschechischen Armee, Hanika, die Gattin des Ermordeten als Anstifterin des Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Es ist nun fraglich, ob dieses Urteil in nächster Zeit vollstreckt werden kann, weil seitens der Verteidigung mitgeteilt worden ist, daß Frau Hilde Hanika schwanger wäre. Nach dem Strafprozeßrecht der tschecho-slowakischen Republik darf aber ein Todesurteil an einer schwangeren Frau nicht vollzogen werden. Daraus ergibt sich, daß die verurteilte Mörderin erst die Geburt des Kindes abzuwarten hat. Eine andere Frage ist die, wann nach der erfolgten Geburt die Hinrichtung vollstreckt werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird jedoch überhaupt in einem solchen Falle schließlich Begnadigung eintreten.

Der Vesuv in Tätigkeit. Der Vesuv ist seit einigen Tagen wieder in Tätigkeit und sein Gipfel und die hohe Wolkenschicht über ihm flammen in der Nacht blutrot leuchtend über den Hafen hin. Die Sachverständigen versichern, es sei kein Grund zu Besorgnissen vorhanden.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 15 Guldenpfennig.

Frauenkommission. Mittwoch, den 21. Mai, abends 6½ Uhr, Sitzung im Bureau.

Verein Arbeiter-Jugend, Danzig. Mittwoch, den 21. Mai, Vortrag der Genossin Falk.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Mittwoch, den 21. Mai, abends 7 Uhr, im Zimmer 4 der Handels- und Gewerbeschule an der großen Mühle: 1. Vortrag des Herrn Dr. med. R. Abrahamsohn. 2. praktische Uebungen. Neue Kursusteilnehmer willkommen. (13032

V.S.P.D. Zoppot. Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, im Bürgerheim, Zoppot: Wichtige Mitgliederversammlung.

12535

Die Leute auf Hemsö.

Erzählung aus den Schären

11) von August Strindberg.

„Was kümmert das mich, was die Burschen machen!"

„Nun, nun, nichts für ungut," meinte die Alte, „aber sieh er, ein Mann, wie er, Carlsson, der an die Zeit doch ans Heiraten denken soll, darf sich nicht mit Mädchen und dergleichen herumziehen. Hier in den Schären, kann ich ihm sagen, gibt es gar manches reiche Mädchen, und ist er [illegible]"

[illegible]

„Ich kann mich bei der Sonne [illegible]," warf er seine [illegible] aus.

„[illegible]," meinte die Bäuerin, „aber [illegible]."

[illegible]

Es ist drei Uhr Morgens [illegible]

[illegible]

Koppe, mit Sensen und Schleifsteinen bewaffnet in Gruppen vor der Tenne.

Und zwischendurch trippelten die Mädchen, hemdärmelig, mit über dem Busen gekreuzten Brusttüchern, in hellen Kattunkleidern und bunten Tüchelchen auf dem Kopfe. Die mit allen Farben des Regenbogens frisch bemalten Rechen [illegible], und sie sahen weit eher aus, als wären sie zu einem Fest, als zur Arbeit gekommen. Die Alten klopften sie mit den Fingerknöcheln auf den Leib und sagten ihnen Vertraulichkeiten, die Burschen aber hielten sich so früh am Morgen abseits und warteten für ihr [illegible] den Dämmer des Abends, Musik und Tanz ab.

Der [illegible] Gustav machte heute den Wirt. Er fühlte eine ruhige Sicherheit im Kreise der alten Freunde seines Vaters und handhabte, an Carlssons Seite stehend, selbst die Branntweinflasche. Letzterer hatte indes auf seiner [illegible] und [illegible] eines älteren oder eines Gastes des Hauses, mit dem Umstände gemacht werden müssen, für sich in Anspruch. Bei [illegible] und seinem vollentwickelten, männlichen Aeußeren fiel es ihm nicht schwer, den Männern in Schatten zu stellen, der den Männern, welche mit seinem Vater auf „du" gewesen, doch immer nur als ein Knabe erschien.

Der Kaffee war getrunken, die Sonne stieg und die [illegible] die Sensen über den Schultern, von den Burschen und der Schar Mädchen gefolgt, nach der ersten Wiese im [illegible].

Das Gras stand so hoch, daß es den Männern bis an die Lenden reichte, und dicht, wie die Haare an einem Fell [illegible]

[illegible]

Der erste Strich war [illegible]

stützt, inne, das Werk der Zerstörung betrachtend, das sie hinter sich gelassen. Dann lüfteten sie die Hüte, den Schweiß von der Stirne zu trocknen, und legten eine frische Prise Schnupftabak aus der Messingdose ein, während die Mädchen sich beeilten, der Frontlinie nachzukommen.

Nach kurzer Rast ging es aufs neue darauf los hinein in das grüne Blumenmeer, das unter der zunehmenden Morgenbrise auf und ab wogt und bald bunte, leuchtende Farben zeigt, wenn zwischen den Wellen des weichen Schmelengrases das der Windhauch niederlegt, die steiferen Stengel und Köpfe der Blumen hervorragen, bald in einförmigem Grün sich breitet, wie das Meer bei Windstille.

Es herrschte Feststimmung in der Luft und so lebhafter Wetteifer bei der Arbeit, daß man lieber unter den Geschossen hätte zusammenstürzen, als die Sense einen Augenblick beiseite stellen mögen. Carlsson hatte Professors Ida zur Harkerin, und da er der letzte in der Reihe ist, kann er, ohne seine Waden zu gefährden, sich manchmal zurückwenden, um ihr ein Wort zuzurufen. Norman jedoch, den er schräg vor sich hat, hält er unter scharfer Bewachung, und sobald derselbe auch nur einen schmachtenden Blick nach Südosten zu werfen versucht, ist ihm Carlsson mit der Sense an den Fersen und schallt der mehr unfreundliche als wohlmeinende Warnungsruf: „Nimm die Hinterpfoten in acht, du dort!" hinter ihm her.

Als es acht Uhr geworden, liegt die ganze Quellwiese wie ein frischgedrillter Acker, flach wie die Hand, das Gras in langen Schwaden da. Nun wird das Werk in Augenschein genommen, und man prüft die Striche. Rundqvist ist derjenige, gegen welchen ein verurteilendes Verdikt gefällt wird, denn man sieht genau, wo er gemäht hat; es ist, als hätten die Elfen hier ihren Reigen geführt, bald da, bald dorthin tanzend. Allein Rundqvist verteidigt sich damit, daß er die ihm zugeteilte Dirne habe ansehen müssen. Das sei schon lange her, seit ihm die Letzte nachgelaufen.

Und nun ruft Clara von der Stuga oben zum Frühstück. Die Branntweinflasche funkelt in der Sonne, und ein Anker Dünnbier ist angezapft. Der Kartoffelhafen dampft auf dem Herdsteine, in der Schüssel rauchen die Strömlinge, die Butter ist ausgelegt, das Brot geschnitten, die Schnäpse werden eingeschenkt und das Frühmahl ist in vollem Gange. Carlsson hat Ida eingeerntet und ist siegestrunken. Ida ist ihm gleichfalls gewogen, und er wartet ihr mit auffallender Aufmerksamkeit auf. Sie ist aber auch die Schöne des Tages. Die Bäuerin, die mit Tellern und Schüsseln aus- und einläuft, streicht oft an den beiden vorüber, allzuoft, als daß es Ida entgehen sollte. Carlsson jedoch achtet nicht auf sie, bis sie ihm leise mit dem Ellbogen in den Rücken stößt, ihm zuraunend: „Carlsson muß ein wenig den Wirt machen und Gustav unterstützen, er soll tun, als ob er hier zu Hause wäre."

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Stillegung von Hochöfen in Oberschlesien. Nach dem „Oberschlesischen Kurier" sieht sich die Königshütte infolge einer Absatzkrise gezwungen, zwei Hochöfen und zwei Kokereianlagen stillzulegen. Einzelne Betriebe, wie die Kupferfabrik und die Ziegelei, sollen nur noch drei Tage in der Woche arbeiten.

Die Lage der Bergischen Stahlwarenindustrie gestaltet sich weiterhin sehr schlecht; vor allem bedeutet die Kölner Messe eine schmerzliche Enttäuschung, da das erwartete Auslandsgeschäft so gut wie ganz ausblieb. Die Firmen führen den Fehlschlag auf die zu hohen Preise und auf die im Ausland befindlichen Lager zurück. Diese Lager stammen aus Käufen während der Inflationszeit. Es wurden damals geringere Preise bezahlt als heute, wodurch das Ausland jetzt in der Lage ist, die Waren rundweg 25 bis 30 Prozent billiger anzubieten. — Innerhalb der Bergischen Banken machen sich infolge der schlechten Geschäftslage Zahlungsschwierigkeiten bemerkbar.

In den Schwierigkeiten in der deutschen Margarine-Industrie. Die Deutschen Margarine- und Pflanzenbutterwerke W. Jagdfeld & Co. in Köln befinden sich in Zahlungsschwierigkeiten. Sie haben sich deshalb unter Geschäftsaufsicht stellen lassen. Das gleiche Schicksal ist bei anderen Margarinefabriken zu erwarten, wo die Rohstoffversorgung nicht durch Anlehnung an eine ausländische Organisation gesichert ist. Die Lage der Margarineindustrie wird in Fachkreisen als sehr ungünstig beurteilt und man befürchtet für eine ganze Anzahl namentlich der jüngeren Werke schon für die nächste Zeit ernsthafte Schwierigkeiten. Es ist in den letzten Monaten auf keinem Gebiet so viel gegründet worden, als in der deutschen Margarineindustrie, das Gründungsfieber hat sich auch jetzt, wo die Aussichten für einen auch nur einigermaßen lohnenden Betrieb täglich weiter sinken, absolut nicht gelegt. Dieser Tage sind wieder neue Fabriken, und zwar in Duisburg und in Schweidnitz neu in die Erscheinung getreten. Der Absatz ist namentlich in Westdeutschland durch das starke Eindringen von holländischer Margarine, die dort von ihrer führenden Stellung noch nichts eingebüßt hat, ebenso in Nord- und Mitteldeutschland durch die Ueberschwemmung mit dänischer Margarine für die deutschen Unternehmungen ungewöhnlich gehemmt, so daß mehrere der jüngeren Fabriken bereits dazu übergegangen sind, den Betrieb stillzulegen. Es mehren sich die Fälle, daß Margarinefabriken Anschluß an industrielle Unternehmungen suchen, um diese dauernd zu beliefern. Ein Erfolg ist in dieser Hinsicht noch in keinem Falle zu verzeichnen gewesen.

Italienische Industriegründungen in Polen. Wie der „Corriere Mercantile" meldet, sind infolge der wirtschaftlichen Annäherung Polens an Italien gegenwärtig mehrere industrielle Projekte der Verwirklichung näher gekommen. Eine italienische Industriegruppe plane die Errichtung einer Lokomotivenfabrik und einer Eisenbahnmaterialfabrik, namentlich für Kleinbahnen, in Polen.

Wirtschaftlicher Aufstieg in Jugoslawien. Finanzminister Stokadinovic hielt eine längere Rede über die Finanzlage des Landes. Die jugoslawische Währung sei von 5,50 in Zürich Ende des Jahres 1923 auf 6,50 gestiegen und im Frühjahr dieses Jahres gegen alle Erwartungen weiter in die Höhe gegangen. Diese Erhöhung und Stabilisierung des Dinars müsse der erhöhten Ausfuhr und der Kreditpolitik der Regierung zugeschrieben werden. Die Notenzirkulation ist in den letzten sechs Monaten von 6 Milliarden auf 5½ Milliarden gesunken, während sich die Staatseinnahmen in derselben Zeit um 580 auf 920 Millionen Dinar erhöht haben. Die Ausfuhr Jugoslawiens betrug im ersten Quartal 1923 537 To. im Werte von 2 Milliarden. Er hoffte, daß die Ausfuhr Jugoslawiens in diesem Jahre den Wert von zehn Milliarden Dinar erreichen werde, da die Produktion vieler Exportartikel bedeutend erhöht wurde. So wurden im Jahre 1919 nur vier Millionen Kilogr. Tabak produziert, während im Jahre 1923 die Tabakproduktion um 2 Millionen Kilogr. gestiegen ist, so daß 5 Millionen Kilogr. dem Export freigegeben werden können. Jugoslawien habe unschätzbare natürliche Reichtümer an Bergwerken und Wasserkräften (8 Millionen Pferdekräfte), wovon bisher nur 150 000 produktiv ausgenützt werden.

Die Stabilisierung der griechischen Valuta. Der neue griechische Finanzminister Tsonderos erklärte hinsichtlich der in letzter Zeit vor sich gehenden Befestigung der griechischen Währung, daß dies einerseits auf die dauernd sich bessernde wirtschaftliche Lage des Landes und andererseits auf die völlige Beilegung der inneren Zwistigkeiten durch die Volksabstimmung zurückzuführen sei. Eine neue Entwertung der Drachme wäre auch keinesfalls zu befürchten, da dem Lande Devisen in Fülle aus dem Auslande zuflössen und die Regierung ihren Bedarf an solchen völlig gedeckt hätte. Somit könnte die Regierung nunmehr an das Werk der Stabilisierung der griechischen Valuta gehen.

Leser, berücksichtigt die Inserenten unserer Zeitung.

Vollkommenheit kennzeichnet alle Schuhe der Marke

Leiser

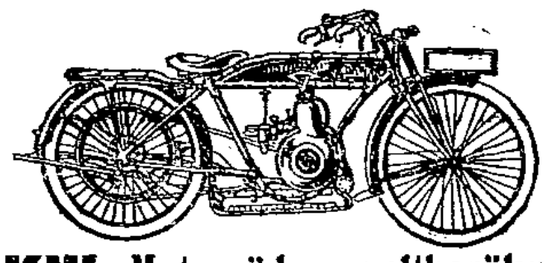
„JKA" Danziger Schuh-Actien-Gesellschaft

Alleinverkauf: *Langgasse 73*

In diesem Zeichen verkörpert sich unsere berühmte Schuhmarke.

SEIDEL'S
KONDITOREI UND CAFE
Mokka-Salon im Parterre
Das elegante LUXUS-CAFE in der 1. Etage
Breitgasse 8-9 Telephon 3283

Danziger Edel-Likörfabrik
FRITZ REICH & CO.
Danzig, Poggenpfuhl 24/25
Telephon 5896



DKW-Motorräder, weltberühmt
Generalvertrieb:
Danziger Automobil-Vertrieb, Kohlenmarkt Nr. 13

Hotel Danziger Hof
Größtes Haus am Platze
Post-Telefon in allen Zimmern
Wintergarten Tanz-Palais
Elegantes Weinrestaurant
Fockingstube
Künstlerspiele
Erstklassiges Kabarett
Bonbonniere
Größte und eleganteste Bar im Freistaat

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz! **Ohne Gewähr!**

A) **Danziger Vorortverkehr**

Danzig—Neufahrwasser.

Ab Danzig: 1200, 150, 522 W, 548, 625 W, 655, 735 W, 836, 938, 1130, 1215 130, 220 W, 240, 330, 343, 420, 445, 545, 645, 745, 845, 945, 1045.

Ab Neufahrwasser: 220, 459, 552, 618, 658 W, 725, 806 W, 906, 1008, 1204, 1245, 150, 250 W 310, 350, 415, 450, 515, 615, 715, 815, 915, 1015, 1115

Danzig—Praust.

Ab Danzig: 447, 452 W, 592, 587 W, 647 W, 850, T 1000, 1215, 134 206, T 315, 400 W, 415, 640, T 825, 940, T 1040.

Ab Praust: 455, 580 W, 612 W, 718, 815 W, 900, 1024, T 1105, 1248, 210, T 350, 429, 442, 607, 730, 909, T 941, T 1140

Hugo Dettlaff
Tel. 1807 DANZIG Tel. 1807
Altstädt. Graben 100
Prima Backmehle :: Mühlenfabrikate :: gut kochende Hülsenfrüchte :: Saaten u. Futtermittel :: Heu :: Häcksel Stroh :: Vogel-, Tauben- und Hühnerfutter.

W. Stremlow
Inh.: P. Reganzerowski
Likör-Fabrik
Pfefferstadt 36/37 Fernsprecher 563

WALTER & FLECK AKT. GES.
Größtes Modehaus Danzigs
Elegante Damen- und Herrenbekleidung — Damenputz — Wäsche

Partiewaren-Gelegenheitskäufe
Junkergasse 1
Kleider, Blusen, Röcke, Wäsche, Schürzen
Trikotagen

Berliner Pelzvertrieb
Danzig, Breitgasse 121, 1 Tr. ::: Telefon 3137, 5659

Brotfabrikation
Danziger Brotfabrik G. m. b. H.
Rittergasse Nr. 7—8
Feinbäckerei

Danziger Aktien-Bierbrauerei
Größte Brauerei des Freistaates
Produktionsfähigkeit 150 000 hl
Spezialität
Artuspils
13% zart helles endvergorenes Charakterbier
in Fässern u. Flaschen
Danziger Aktien-Bierbrauerei

August Elias
Fernsprecher 2038 Danzig Fischmarkt 16—18
Billigste Bezugsquelle für Manufaktur- und Leinenwaren, Damen- u. Kinder-Konfektion
Wäsche, Weiß- und Wollwaren, Arbeiter-Konfektion

Photograph A. Klewer
Breitgasse, Ecke II. Damm · Paßbilder gut und schnell
Postkarten, beste Ausführung und billigste Preise

Danziger Fruchtgesellschaft m. b. H.
DANZIG, LANGER MARKT 24
Telefon Nr. 1962, 1654, 7275 Telegramm-Adresse: Krebsig Danzig
ABTEILUNG I:
Südfrüchte und kalifornische Früchte aller Art en gros
ABTEILUNG II:
Kolonialwaren und Delikatessen en gros

Ohne Rücksicht

auf den früheren Wert

verkaufen wir, soweit Vorrat reicht, gewaltige Posten Qualitätswaren aus dieser Saison

zu unglaublich billigen Preisen

Seidenstoffe

Futter-Duchesse	erstklassige haltbare Qualität, in vielen Farben ca. 70 cm breit . . . . . Meter	9.90
Kleider-Seide	reinseid. Messaline, solide elegante Qualität, in schwarz und großem Farbensortiment, ca. 88/90 cm breit . Meter	11.50
Kleider-Taffet	erstklassige Qualität, in schwarz und vielen modernen Farben, ca. 96 cm breit . . . . . Meter	13.50
Crêpe Georgette	elegantes, weichfließendes Gewebe in schwarz, weiß und farbig . . . . . Meter	13.90
Crêpe de chine	erstklassige, schwere Qualität, in schwarz, weiß und modernen Farben . . . . . Meter	14.75
Crêpe marocain	elegante, schwere Ware in vielen Farben . . . . . Meter 19.75,	17.50

Crêpe marocain
Crêpe de chine — bedruckt, in modernen aparten Zeichnungen, neu eingegangen

Kleiderstoffe

Blusenstoffe	dunkel gestreift, in großer Auswahl . . . . . Meter	1.95
Cheviot	doppeltbreit, in diversen Farben . . . . . Meter	1.95
Schotten	für Kinderkleider, doppeltbreit, in vielen Mustern . . . . . Meter	2.65
Reinwollener Gheviot	marine, zirka 95 cm breit, erstklassige, schwere Qualität . . . . . Meter	4.90
Reinwollener Crêpe marocain	leichte, elegante Ware, für Sommerkl., i. hell. Farb., Mtr.	9.50
Reinwollene Kleiderstoffe	moderne Karos u. Streifen, zirka 100 cm breit . . . . . Meter	8.90
Reinwollene Kleiderstoffe	130 cm breit, erstklass. Qualität, in modernen Mustern . . Meter	13.90
Reinwollene Kostümstoffe	130 cm breit, erstkl. Kammgarnware, f. Reise, Sport u. Straße, Mtr.	16.50
Reinwollene Gabardine	in mar., noir u. farbig, erstkl. Qualität, zirka 130 cm breit . . . . . Meter	16.90
Reinwollener Rips	eleg. Ware, in mode, braun, mar. u. and. Farb., zirka 130 cm breit . . . . . Meter	19.50

Weiße Wollstoffe — moderne Gewebe, erstklassige Qualitäten **in großer Auswahl**

Baumwollwaren

Hemdentuch	ca. 80 cm breit, gute Gebrauchsware . . . . . Meter	0.98
Hemdentuch	ca. 80 cm breit, mittelfädige Qualität . . . . . Meter	1.10
Hemdentuch	ca. 80 cm breit, starkfädige Qualität . . . . . Meter	1.30
Köper-Barchent	einseitig gerauht, voll gebleicht . . . . . Meter	1.35
Küchenhandtuch	rohweiß, Gerstenkorn, mit roter Kante . . . Meter	0.90
Drellhandtuch	mit fadiger Kante . . . . . Meter	1.40
Schürzenstoff	ca. 90 cm breit, in hellen und dunklen Streifen . . Meter	1.45
Gläsertuch	rot kariert, 45×45 cm . . . . . Stück	0.75
Ein Posten **Tischdecken**	weiß und farbig, Stück 11.50, 9.75,	4.50

Gardinen und Teppiche

Ein Posten Halbstores	Etamine und engl. Tüll mit Einsatz und Volant . . Serie 1 18.75, Serie 2 13.50, Serie 3 9.75, Serie 4	7.50
Künstlergarnituren	Madras, Etamine, engl. Tüll, Qualitätsware, Garnitur 33.00, 24.75,	16.50
Tüll-Bettdecken	engl. Tüll, in neuen Ausmusterungen, 1- und 2-bettig 26.00, 19.75,	14.50
Rouleaux-Köper	besonders starkfäd. Ware 160 cm breit 5.50, 130 cm breit 4.25, 100 cm br. 3.25, 80 cm br.	2.50
Kochelleinen-Tischdecken	mit Kurbelstickerei . . 21.00,	13.75
Tischdecken	Perser-Ausmust., m. eingeknoteter Franse, 150/180 gr. 29.00,	24.75
Woll-Mokette	für Sofabezüge, solide Ware, 130 cm breit . . Meter	22.75
Kissen-Satins	moderne Ausmusterung . . . . . per Meter 2.90,	2.50
Bett-Vorlagen	Velour und Bouclé 22.50, 15.75,	9.75
Verbindungs-Teppiche	la Tournay und Plüsch, mit Fransen, 90/180 cm . . . 92.00,	58.00

Waschstoffe

Baumwoll-Musseline	hübsche Dessins . . . . . Meter	0.95
Baumwoll-Musseline	moderne Dirndl-Muster in vielen Farbenstellungen . . . . . Meter	1.40
Sport-Zephir	in diversen Streifen für Blusen und Sporthemden . Meter	1.30
Perkal	für Oberhemden, ca. 80 cm breit . . . . . Meter	1.95
Engl. Crepon	einfarbig, in großem Farbensortiment, doppeltbreit, Meter	2.90
Voile mit Frotté	moderne Ausführung, ca. 140 cm breit . . . Meter	3.90
Strick-Frotté	für Kostüme und Kleider, gestreift und kariert . . Meter	3.90
Trikoline	Seidenersatz, in aparten Streifen . . . . . Meter	4.90

Schürzen u. Taschentücher

Wiener-Schürzen	hell und dunkel gestreift . . . . . Stück	2.25
Jumper-Schürzen	aus buntgemustertem Stoff, mit Volant und Taschen . . . . . Stück	3.90
Wirtschafts-Schürzen	aus hell und dunkelgestreiften Stoffen mit Paspelgarnierung . . . . . Stück	5.95
Kleider-Schürzen	mit Aermel, aus prima Satin . . . . . Stück	11.50
Kinder-Taschentuch	mit farbigem Rand . . . . . Stück	0.25
Linon-Taschentücher	weiß, für Herren . . . . . Stück	0.40
Damen-Taschentücher	mit Hohlsaum und bestickter Ecke, Stück	0.40
Damen-Taschentücher	mit bestickter Ecke . . . . . Stück	0.50

Beachten Sie unsere Fenster

Walter & Fleck A.G.

Danziger Nachrichten

Der abwartende Demobilmachungskommissar.

Vom Zentralverband der Angestellten, Danzig, Karpfenseigen 26 a I, wird uns geschrieben: Wir berichteten vor einiger Zeit über die Tariffeindschaft der Danziger Arbeitgeberverbände im Handelsgewerbe. Bekanntlich hat der Bund der Arbeitgeberverbände im Handel eine Satzungsänderung vorgenommen, wonach der Arbeitgeberverband nicht mehr bevollmächtigt wurde, Tarifverträge mit den Angestelltengewerkschaften abzuschließen. Natürlich kann dies nur eine Verschleppung der Arbeitsstreitigkeit bedeuten, denn durch diese Satzungsänderung wird an dem Charakter der Arbeitgeberverbände im Handelsgewerbe als wirtschaftlicher Vereinigungen im Sinne des § 1 der Tarifverordnung vom 23. 12 1918 gar nichts geändert. Beachtenswert ist, daß es auch jetzt noch laut Satzung zu dem Zweck und Ziel der Arbeitgeberverbände gehört, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern wahrzunehmen. Entsprechend diesem Aufgabengebiet der Arbeitgebervereinigungen ist es daher möglich, den Danziger Arbeitgeberverbänden durch Schiedsspruch des Demobilmachungskommissars oder des Schlichtungsausschusses aufzugeben, mit den Angestelltengewerkschaften einen Tarifvertrag abzuschließen. Die von den Angestelltengewerkschaften beim Demobilmachungskommissar beantragte Entscheidung in dieser Arbeitsstreitigkeit hätte längst getroffen werden müssen, und es ist bedauerlich, daß der Senat, Abt. Arbeit und Betriebe und der Herr Demobilmachungskommissar seit dem 15. April noch immer nicht die Zeit gefunden haben, in dieser wichtigen Arbeitsstreitigkeit für Tausende von Handelsangestellten einen Schiedsspruch zu fällen. Diese Streitigkeit muß unbedingt vom Demobilmachungskommissar geschlichtet oder zur nochmaligen Verhandlung an den Schlichtungsausschuß zurückverwiesen werden. An anderer Stelle wird geprüft werden, ob der Senat es wagen kann, die Schlichtung einer Arbeitsstreitigkeit länger als einen Monat hinauszuziehen, ohne die geringste Anstrengung zu einer Beilegung dieser Streitigkeiten zu machen. Die Angestellten- und Arbeiterschaft verlangt ganz entschieden, daß die gesetzlichen Schlichtungsinstanzen Recht sprechen, so bald dies von den Arbeitnehmerorganisationen beantragt wird. Besteht etwa das Dezernat des Herrn Demobilmachungskommissars in der Abteilung Arbeit und Betriebe des Senats, um eingehende Schriftstücke für Arbeitsstreitigkeiten durch Ablage zu den Akten zu erledigen? Eine solche Amtsführung der Behörde ist nicht geeignet, den Wirtschaftsfrieden zu erhalten und erzeugt großen Unwillen in den Reihen der Arbeitnehmer.

Wir erwarten nunmehr eine baldige Erledigung der Angelegenheit.

Ebenso ist in der Tarifstreitsache der Angestellten für die Danziger Werft vom Demobilmachungskommissar noch nicht die Verbindlichkeitserklärung des durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Danzig vom 8. April d. Js. verfaßten Mantelvertrages erlassen. Und dabei ist diese Streitigkeit sehr leicht beizulegen, denn es handelt sich nur um die Verlängerung des alten Mantelvertrages. Umgehend muß der Herr Demobilmachungskommissar entscheiden!

Mandatswechsel in der Stadtbürgerschaft. Der Kommunist Bemowski, der schon in letzter Zeit nicht mehr an den Sitzungen teilgenommen hat, hat sein Mandat als Mitglied der Stadtbürgerschaft niedergelegt. Listenmäßig rückt für ihn der Bauarbeiter Artur Weber ein.

Besuch des polnischen Kriegsministers in Danzig. In Gdingen weilte zur Besichtigung des Hafens und der polnischen Marine der polnische Kriegsminister General Sikorski. Gleichzeitig lagen im Hafen französische Torpedoboote. Vor den polnischen und französischen Offizieren hielt der Kriegsminister auf dem Kanonenboot „General Haller" eine Rede, in der er von der Wichtigkeit eines Ausbaues des Gdingen Hafens sprach, der vor allen Dingen als Operationsbasis für polnische U-Boote dienen müsse. Die polnische Marine müsse zu einer starken Macht in der Ostsee ausgebaut werden, um die polnische Küste schützen zu können. Die französischen Offiziere fuhren im Auto nach Danzig und von da nach Warschau weiter. General Sikorski begab sich ebenfalls nach Danzig, um dort den Holm und die Westerplatte zu besichtigen. Er weilt in Danzig als Gast des polnischen diplomatischen Vertreters.

Vorträge über religiöse Fragen hält Dr. Ludwig von Gerdtell aus Berlin vom 16. Mai bis 3 Juni in der Aula der Oberrealschule, wobei er von wissenschaftlichem Grunde ausgeht und schließlich zu religiösen Reformen gelangt. Die Vorträge sind stark besucht, insbesondere von Arbeitern, die den in den Kreisen des Volkes meist wenig bekannten Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgen. Der Vortragende ist nicht nur Forscher, sondern auch ein guter Redner. Sehr scharfsinnig war der Beweis für den geschichtlichen Jesus. Dem Ergebnis konnte sowohl der Freidenker wie der Strenggläubige zustimmen. Am letzten Tage soll eine freie Aussprache über sämtliche Vorträge im Schützenhause stattfinden. Der Eintritt ist frei. Veranstaltet sind die Vorträge von dem Komitee für Volksaufklärung.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei Danzig.

In nachfolgenden Bezirken und Lokalen finden Bezirksversammlungen mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht vom Parteitag.
2. Kassenbericht vom 1. Quartal.
3. Bezirksangelegenheiten.

1. Bezirk: Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, in der Hilfsschule Heilige-Geist-Gasse.
2. Bezirk: Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, Handels- und Gewerbeschule.
5. Bezirk: Donnerstag, den 22. Mai, 7 Uhr abends, Klein Hammerpark.
6. Bezirk: Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, bei Claaßen.
8. Bezirk: Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, Schule Allmodenagasse.

Bezirk Neufahrwasser: Donnerstag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, in der Bezirksknabenschule Kirchenstraße.

Zahlreichen Besuch erwartet die Parteileitung!

Das Danziger Segelflugzeug in Rossitten. Die Maschine der akademischen Fliegergruppe der Technischen Hochschule Danzig, die zu dem Wettbewerb in Rossitten weilte, machte am letzten Tag noch ihren Probeflug. Trotz des schwachen Windes hob sich die Maschine vom Boden ab und landete nach einem Flug von 48 Sekunden und einer zurückgelegten Strecke von 600 Metern.

Wenn der Gerichtsvollzieher kommt. Der Gastwirt Eckloff in Langfuhr war lässig in der Steuerzahlung und stand deshalb mit der Steuerbehörde ständig in Verhandlung. Ein Vollziehungsbeamter erhielt nun den Auftrag, 159 Gulden rückständige Steuer einzuziehen, oder zu pfänden. Der Gastwirt zahlte aber nicht, sondern erklärte, seine Frau sei mit dem Gelde nach Danzig gefahren und werde die Steuer bezahlen. Er habe kein Geld. Der Beamte kannte diese Ausrede und wollte zur Ladenkasse. Der Gastwirt kam ihm aber zuvor und verschloß die Kasse. Der Gastwirt verlangte von dem Beamten, er solle von der Tondank fortgehen und machte Miene, ihm mit einer Wasserflasche über den Kopf zu schlagen und ihn fortzuschieben. Dabei fielen auch beleidigende Redensarten. Erst auf Zureden der Gäste und als der Beamte einen Schlosser beauftragt hatte, die Kasse zu öffnen, zahlte der Gastwirt, der nun vor dem Schöffengericht stand. Zu seiner Entschuldigung wurde vorgebracht, er sei betrunken gewesen. Tatsächlich war die Frau nicht unterwegs, um die Steuer zu bezahlen. Das Gericht erkannte auf 150 Gulden Geldstrafe.

61 Diebstähle. Der Tischler Friedrich Grenz hat den Diebstahl als Gewerbe gewählt. Für 60 Diebstähle erhielt er 10 Jahre Zuchthaus und stand nun wiederum vor dem gemeinsamen Schöffengericht unter der Anklage, weitere 6 Einbruchsdiebstähle begangen zu haben. Es konnte ihm jedoch nur ein Bodendiebstahl nachgewiesen werden, bei dem er Wäsche stahl. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Zuchthaus.

Zwischen die Puffer geraten ist auf dem Weichselhafenhof ein jugendlicher Hafenarbeiter. Er wollte bei der Arbeit mehrere zusammenhängende Waggons auseinander kuppeln, als plötzlich ein anderer Wagen anrollte und dem Arbeiter den Brustkasten zerquetschte. In schwer verletztem Zustande wurde der Verunglückte fortgebracht.

Oliva. Tot aufgefunden wurde am Sonnabendnachmittag der 20jährige Arbeiter A. S. von hier. Wie verlautet, soll ein schweres Nervenleiden den jungen Mann in den Tod getrieben haben.

Tintenfische.

Von Sling.

Das deutsche Volk, das bisher nur verarmt war, ist nun auch noch entärmelt worden. Die letzten nackten Arme sah ich auf dem Markt in Palermo; feucht, kalt und untereinander vermanscht lagen sie in den Körben; wunderbare glibbrige Tintenfischarme, die man so gern ißt, wenn man das Glück hat, in Palermo geboren zu sein.

Jetzt gehen die Tintenfische auf dem Kurfürstendamm spazieren. Ein Naturforscher soll den Dingen beherzt ins Auge sehen, gewiß. Auch auf die Arme, wenn es sein muß. Indessen, wir sind doch nicht alle Naturforscher.

Wir haben die Sache mit den kurzen Röcken erlebt. Es war schon damals gegen die kurzen Röcke nichts zu sagen — nur einiges gegen den auf alle Frauen jeglichen Alters geübten (moralischen) Zwang, die Beine zu zeigen — komme dabei heraus, was ihm wolle. Nun gut, wir haben die Beine gesehen, wir kennen jetzt alle Beine, die da kreuchen — wir haben uns an sie gewöhnt. Wir haben der Arme bei jener Gelegenheit gar nicht gedacht. Wir waren nicht neugierig, und von Armen war ja gar nicht die Rede.

Nun aber, sollen wir sehen, was es für Arme gibt. Seit einem guten Jahr wird die Angelegenheit schon in der intimen Häuslichkeit, im Theater oder auch auf Festlichkeiten behandelt. Damals sagte die sonst reizende, nur im Punkt Oberarm nicht ganz edle Frau Soundso: ich kann mich zur Aermellosigkeit noch nicht entschließen. Aber nun, wo es sich um die Straße handelt, da kann sie nicht umhin. Da muß sie.

Und wir müssen zusehen. Die Hitze beschleunigt den Prozeß. Runter mit die Aermel. Niemals noch ließ sich ein Kleid rascher modernisieren wie in diesem Jahr. Man schneidet die Aermel ab.

Nun hängt jeder Person weiblichen Geschlechts rechts und links was Weißliches, Rötliches, Gelbliches von der Schulter herunter. Ach, und es ist nicht immer die Tugend, die sich sehen lassen kann. Manchmal ist es gerade umgekehrt. Aber schließlich, es handelt sich ja um kein uns Männern zugedachtes Vergnügen. Sondern um was sachlich Daseinmüssendes.

Erleben wir's.

Wer sich dabei durchaus amüsieren will, kann ja kontrollieren, ob alle geimpft sind. Denn das haben unsere Tintenfische vor den von Palermo voraus. Bei uns sind sie geimpft oder sollten es wenigstens sein. Man zählt am besten die ungeimpften. Abends, am Familientisch erzählen sich Väter und Söhne, wieviel ungeimpfte jeder gesehen hat.

Wer am meisten — hat gewonnen.

Zoppot. Mißachtung gesetzlicher Bestimmungen. Die Tonwarenfabrik und Ziegelei Bruno Freiwald, Zoppot, hat ihre gesamte Belegschaft von zirka 150 Arbeitern ausgesperrt. Die Firma hatte vor einigen Tagen durch Aushang der Arbeiterschaft bekanntgegeben, daß ab 15. Mai an Stelle der achtstündigen die zehnstündige Arbeitszeit trete. Die Arbeiterschaft war mit dieser Maßnahme nicht einverstanden und verweigerte die Befolgung, darauf erfolgte die Aussperrung. Im Freistaat besteht der gesetzliche Achtstundentag; es müßte deshalb ein leichtes sein, diese ausbeutungswütige Firma zur Vernunft zu bringen.

Zoppot. Eine öffentliche Wählerversammlung einberufen von der Sozialdemokratischen Partei findet heute abend 7½ Uhr im großen Saale des Parkhotels statt. Abg. Gen. Rahn und Gen. Käthe Len werden über die Bedeutung der Gemeindewahlen reden. Genossen und Genossinnen, sorgt für zahlreichen Besuch.

Amtliche Börsennotierungen.

Danzig, 19. 5. 24

1 Dollar: 5,73 Danziger Gulden.
1 Zloty 1,11 Danziger Gulden.

Berlin, 19. 5. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,4 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 19. Mai (Amtlich.) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 11,25—12,00, Roggen 9,40,—0,00 Gerste 9,40,—9,60 Hafer 9,00—9,25.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, für Inserate Anton Fooken sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Fähre Bohnsack

Infolge Vornahme von Baggerarbeiten an den Landungsstellen der Bohnsacker Fähre findet das Übersetzen von Fuhrwerken, Autos usw. am Donnerstag, dem 22. d. M., und den folgenden Tagen nur zu den nachstehend angegebenen Zeiten statt:

Von 4 Uhr morgens bis 7 Uhr morgens,
von 10 Uhr vorm. bis 10.30 Uhr vorm.,
von 12.30 Uhr mittags bis 1 Uhr mittags,
von 4 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts.

Das Übersetzen mittels der Kahnfähre erleidet keine Unterbrechung.

Danzig, den 14. Mai 1924.

Der Senat
Verkehrsamt 13034

Die Grasnutzung

der Spielplatzwiese Henbude Blatt 336 bei der Ackerstraße (Größe 13300 Quadratmeter) ist für 1924 zu verpachten. Angebote an die Geschäftsstelle für Leibesübungen, Jopengasse 38, 2 Treppen. (13033

Der Senat.

Neuerscheinung:

Russische Köpfe

von Oscar Blum.

Preis: 10.50 G.

Buchhandlung „Volkswacht"
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Dienstag, den 20. Mai, abends 7 Uhr: Infolge starker Erkältung von Herrn Paul Bresser statt: Der Widerspenstigen Zähmung

Don Juan

Oper in 2 Akten (7 Bildern) von W. A. Mozart In Szene gesetzt von Walter Mann.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr

Mittwoch, den 21. Mai, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Letztes Gastspiel Else Heims vom Lessing-Theater in Berlin. „Wera Mirzewa". Schauspiel.

Verein der Freidenker f. Feuerbestattung

E. V., Ortsgruppe Danzig

ladet zu dem in der Aula der Oberrealschule Hansaplatz, stattfindenden

Vortragszyklus des Gen. Dr. Ludwig **von Gerdtell** Berlin

ein. Es finden 10 Vorträge und ein Diskussionsabend über sämtliche Vorträge statt. Themen: 21. Mai: Der kirchliche Christus als falscher Messias 23. Mai: Wollte Jesus der Sohn Gottes im Sinne der Kirche sein? 24. Mai: Kann ein denkender Mensch noch an die Gottheit Jesu glauben? 26. Mai: Ist die Auferstehung Jesu geschichtswissenschaftlich genügend bezeugt? 27. Mai: Fort mit dem kirchlichen Himmel! 28. Mai: Der moderne Mensch und die Zukunftskirche. 30. Mai: Fort mit dem kirchlichen Sakramentsaberglauben! 2. Juni: Entweder — oder! 3. Juni: Freie Aussprache über sämtliche Vorträge.

Jeder, der sich von der Bevormundung der Kirche freimachen will, muß diese Vorträge hören. Die Vertreter der Kirchen werden ganz besonders hierzu eingeladen. Freie Diskussion! Eintritt frei! Näheres siehe Plakate an den Anschlagsäulen.

12985 Beginn 7½ Uhr abends.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

U.T.-LICHTSPIELE

Am Hauptbahnhof

Nur noch bis Donnerstag:

Die Furcht vor dem Weibe

Drama nach Motiven des gleichnamigen Romans von **Georg Engel.**
6 gewaltige Akte.

Hauptdarsteller **Bernd Aldor, Marijo Leiko, Otto Gebühr,** der bekannte Darsteller aus Fridericus Rex.

Ferner: 13028

Fort mit dem Alkohol

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Im Schatten der Eiche

eine hochinteressante Naturaufnahme.

Vorführung 4, 6, 8 Uhr.

Ab 27. Mai 1924: Nibelungen, II. Teil:

Kriemhilds Rache

Neu eingetroffen:

Sinclair-Romane

100 %	G 3.—
Man nennt mich Zimmermann	G 2.50
Der Sumpf	G 3.—
Jimmie Higgins	G 3.—
Der Liebe Pilgerfahrt	G 3.—

Buchhandlung „Volkswacht"
Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Grammophon billig zu verkaufen. Offert. unter 1254 an die Exped. der Volksstimme. †

Damenkleider, Mäntel, Kostüme werden gutsitzend u. billig angefertigt. Brotbänkengasse 11, 3 Tr. 13030

1 Dobermann-Windhund zu verkaufen. († Schidlitz, Oberstraße 139.

Nähmaschinen repariert billigst 12832 Knabe, Hauptor 3.

Elegante sowie einfache **Damengarderobe** wird sauber angefertigt Engl. Damm 6a, 3 Tr links (Eing. im Tor). 13029

Nähterin die auch etwas schneidert, nimmt noch außer d. Hause Arbeit an. Angebote unt. V. 1253 an die Exped. der Volksstimme. (†

Damen-Kopfwasch-, Frisier- und Haarfärbe-Salon, Ondulation empfiehlt Frau M. Becker-Hollelt, 2. Damm 5, 1 Tr. (†

TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE

Hervorragendes Sonder-Angebot in Qualitätswaren

Damen-Wäsche

Untertaillen 1.95
prima Wäschestoff m. Stickerei u. Rückenschluß

Taghemden 3.25
aus bestem Wäschestoff m. Maschinenstickerei und doppelter Hohlsaumgarnitur . . . . .

Taghemden 3.50
aus imitiertem Makotuch mit Hohsaum und Stickereigarnitur . . . . . .

Taghemden 3.85
aus kräftigem, starkfädigem Wäschestoff mit reicher Maschinenstick. u. dopp. Hohlsaum gar.

Taghemden mit Ballachsel, 4.85
doppeltem Hohlsaum und reichhaltiger Maschinenstickerei a. prima Wäschestoff

Taghemden 5.85
aus Madapolam, mit vierfachem Hohlsaum und Maschinenstickerei . . . . .

Beinkleider 3.50
geschlossen, aus imitiertem Makotuch mit Hohlsaum und Stickereigarnitur . .

Nachthemden 7.90
aus bestem, feinfädigen Stoff mit erstklassiger Maschinenstickerei und Bandverzierung .

Nachthemden 9.50
a. pa. Wäschebatist mit Valenciennner Spitzen Tüllmotiven, Handstickerei u. Bandgarnitur.

Nachthemden 9.50
aus bestem Wäschebatist mit sehr reicher Spitzengarnitur . . . . . .

Ein großer Posten
Damen-Taschentücher 0.38
edle Schweizer Ware, mit Hohlsaum und bedrucktem Rand, in hübschen, modernen Dessins . . . . . .

Baumwollwaren

Hemdentuch 1.10
80 cm breit, feinfädige Qualität, ohne Appretur

Hemdentuch 1.25
80 cm breit, sehr geeignet für Kinder- und Damenwäsche . . . . . .

Hemdentuch 1.65
80 cm breit, starke Ware . . . . . .

Hemdentuch 1.95
80 cm breit, starkfädige kräftige Qualität . .

Wäschebatist 1.95
80 cm breit, Original Schweizer Ware . . .

Rohnessel 1.15
80 cm breit . . . . . .

Küchenhandtuchstoff 1.25
halbgebleicht, Gerstenkorn . . . . . .

Küchenhandtuchstoff 1.85
weiß Drell, gute Ware . . . . . .

Küchenhandtuchstoff 1.95
gebleicht Gerstenkorn, mit roter Kante . . .

Molton 1.65
ungebleichte, schwere, flauschige Ware . . .

Damast 2.85
80 cm breit, Blumenmuster . . . . . .

Damast 4.65
130 cm breit, gute Qualität . . . . . .

Jaquard-Handtücher 4.95
abgepaßt, halbleinene, starke Qualität . . .

Bettgarnitur 38.00
besteh. aus 1 Ueberschlaglaken mit Kissen 80/80 aus pa. Wäschestoff mit erstklassiger Maschinenstickerei . . . . . .

Bettgarnitur 42.00
besteh. aus 1 Ueberschlaglaken und Kissen aus bestem Wäschestoff mit reicher Einsatz- und Stickereigarnitur . . . . . .

Bettgarnitur 45.00
besteh. aus 1 Ueberschlaglaken und Kissen aus feinfädigem Wäschestoff mit reicher Maschinenstickerei und Hohlsaumgarnitur

Ein großer Posten
bedruckte Decken 9.50
160/160 groß, auf dunklem Grund . . . . . .

Waschstoffe

Perkal 1.65
80 cm breit, feinfädige gute Qualität, mit kleinen Mustern . . . . . .

Musseline 1.85
auf weißem Grund, in großer Musterauswahl . . .

Musseline 1.85
auf dunklem Grund, für Dirndlkleider . . . . . .

Waschcrepe 3.65
doppelt breit, in vielen Mustern . . . . . .

Wollvoile 4.85
doppelt breit, in neuen Dessins, bunt bedruckt . .

Perkal 1.85
in modernen Streifen, für Oberhemden und Hemdblusen . . . . . .

Creponne 2.85
gute Qualität, in modernen Mustern, für Kleider und Blusen . . . . . .

Ein Restposten bedruckter **Voile** 110 cm breit 1.95

Ein Restposten **Waschstoffe** darunter Musseline, Lainettes, Satins und doppelt-breite Batiste . . . . . Meter 0.95

13027

Mengenabgabe vorbehalten!
Kein Verkauf an Wiederverkäufer.

Freymann
DANZIG